

Posener Zeitung.

M: 152.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierjährlich für die Stadt Posen 14 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. - Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 4. Juli

Inserate 1½ Sgr. die fünfsäytige Seite oder
deren Raum. Reklamen verhältnismäßig höher
find an die Expedition zu richten und werden für
die an demselben Tage erscheinende Nummer nu-
h bis 10 Uhr M. C. mitgenommen.

1870

Amtliches.

Berlin, 2. Juli. Se. M. der König haben Allernädigst geruht: Dem ordentlichen Professor der Medizin Dr. Coccius, Director der Augen-Heilanstalt in Leipzig, den Rothen Adler-Orden 3. Kl., dem Rgl. sächsischen Appellations-Rath a. D. Dr. jur. Wilhelmi, Vorsthenden im Directoriuim derselben Anstalt, den Rgl. Kronen-Orden 2. Kl., und dem Stadtrath a. D. Dr. jur. Vollack zu Leipzig den Rgl. Kronen-Orden 3. Kl. zu verleihen; sowie dem bisherigen Rektor der höheren Bürgerschule zu Harburg-Hansen, als Director der zu einer Realschule I. Ordnung erweiterten Anstalt die Allerhöchste Bestätigung zu ertheilen.

Der Referendarius Mayerath zu Aachen ist auf Grund der bestandenen großen Staatsprüfung zum Advokaten im Bezirk des Kgl. Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Den Oberlehrern Dr. Deichmann und Dr. Wisselmann am Gymnasium in Hersfeld ist das Prädikat „Professor“ verliehen worden.

Die Wahlbewegung in der Provinz Posen

zeigt wie ehemalig die beiden Nationalitäten, Deutsche und Polen, scharf geschieden. Im polnischen Lager herrschte bereits seit mehr als Monatsfrist eine ungemeine Rührigkeit, zunächst hervorgerufen durch die Frage in Betreff der Parteiorganisation. Noch war der Reichstag nicht geschlossen, als die polnische Fraktion (Kölk) die Forderung verlauten ließ, ihm die Funktion eines Zentralorgans und besonders das Recht zu überlassen, die Kandidaten zu bestimmen. Dagegen erhob sich allenthalben Opposition; vor allem waren es die Polen in Westpreußen, welche dem Kölk die Zentralleitung bestritten und (im Mai) auf einer Versammlung zu Culmsee sich für die volle Freiheit (oder — wie die Polen sagen: Autonomie) der Wahlkreise entschieden.

In unserer Provinz wird die Organisationsfrage auf der Delegirtenversammlung, welche heut am 4. Juli in der Provinzialhauptstadt zusammentreten soll, verhandelt werden. Diese Versammlung wird über die drei bisher aufgestellten Projekte zu entscheiden haben, nämlich ob die definitive Aufstellung der Kandidaten dem Rötko zu überlassen ist oder, wie der „Dziennik“ will, einem Zentralwahlkomitee, ~~schallt~~ dem früheren, von welchem die Delegirtenversammlung eingesetzt wurde, ~~wurde~~. Einzawahlen finden in fast allen Kreisen polnische Wahlversammlungen statt, welche einen Delegirten (nebst Stellvertreter) für die Versammlung des 4. Juli wählen. Einige Kreisversammlungen haben bei dieser Gelegenheit auch Kandidaten vorgeschlagen, und die Wahlversammlung in Schrimm sich für volle Autonomie der Kreise ausgesprochen. Indessen selbst wenn sich die Delegirtenversammlung betreffs der Kandidatenaufstellung in demselben Sinne entscheidet, so ist es doch nichtdestoweniger wahrscheinlich, daß ein Zentralorgan für gewisse Funktionen geschaffen und eine Organisation der Partei durch die ganze Provinz hergestellt werden wird.

Dieses frühzeitige, energische und geschlossene Vorgehen der Polen muß natürlich auf die Deutschen zurückwirken. Unter ihnen ist die Neigung, bei politischen Wahlen ihr Lösungswort dem nationalen Gegensaß zu entnehmen, weit schwächer vorhanden als bei den Polen. Stärker als das Nationalgefühl ist bei uns der Sinn für die Ordnung im Staat und in der ^{Stadt} Gemeinde. Ueber den Fragen ob konservative oder freisinnige Verwaltungssorm, ob Gleichberechtigung Aller oder Vorrechte und Privilegien Einzelner und ganzer Stände — pflegen wir gern die Nationalität zu vergessen, und wie unsere Landsleute im Elsaß oder in Amerika nicht nationale Parteien bilden, sondern politische, so ist auch bei uns die Neigung vorhanden, konservativ oder liberal zu wählen und mit den Polen der entsprechenden Farbe gemeinsame Sache zu machen. Da jedoch die Polen aller Farben sich in das nationale Lager versch anzen und ihre Solidarität aufrecht erhalten, werden die Deutschen gezwungen, gemeinsame Sache zu machen und unter möglichster Zurückstellung der politischen Unterschiede ihre nationale Existenz zu bethätigen. Kompromisse mit den Polen dürften trophäen hier und da vorkommen, wo die Polen keine Hoffnung haben, einen Kandidaten durchzubringen, sobald sich thnen nämlich die Aussicht eröffnet, einem katholischen Deutschen über einen evangelischen oder jüdischen Kandidaten den Sieg zu verschaffen.

Die Nüchternheit im polnischen Lager hat übrigens eine gleiche Thätigkeit unter den Deutschen nicht geweckt; bis jetzt verlautet von einer Wahlbewegung aus der Provinz soviel wie gar nichts, nur in der Provinzial-Hauptstadt hat sich dieser Tage ein aus Liberalen bestehendes provisorisches Komitee gebildet, um Vorbereitungen für die Wahl eines Reichstagss-Abgeordneten zu treffen. (Das Nähere darüber bringen wir morgen.) Die Wahl für den Reichstag erfordert auch vor Allem die angestrengteste Thätigkeit der Deutschen, wenn sie einen deutschen Kandidaten durchbringen wollen. Während für das Abgeordnetenhaus die Stadt Posen, deren deutsche Bevölkerung überwiegend liberal erscheint, allein wählt, und bei dem Übergewicht des deutschen Elements nicht zweifeln darf, einen liberalen, deutschen Kandidaten durchzubringen, wird die günstige Situation der Deutschen bei einer Reichstagswahl beeinträchtigt durch die Verbindung der Stadt mit dem Landkreise, dessen Bevölkerung zum weitaus größeren Theil polnisch ist. Deutsche und Polen halten sich übrigens so ziemlich die Wage, in der vorigen Legislaturperiode wurde der (nationalliberale) Regierungsrath Krieger mit einem

Plus von wenigen Stimmen gewählt, und als dieser in Folge seiner Beförderung sein Mandat niederlegen mußte, trugen die Polen den Sieg davon, indem sie den Grafen Dzialynski wählten. In Unbetracht dessen muß die Thätigkeit der Deutschen eine um so regere sein, wenn auch die Aussicht auf einen Sieg diesmal noch geringer ist, da nach dem neuen Wahlgesetz das Militär nicht mitwählt.

Aehnliche Ungunst dürfte den Deutschen in anderen Theilen der Provinz begegnen, so daß die bevorstehenden Wahlen nicht wie die früheren ungefähr das Gleichgewicht der polnischen Bevölkerung und der Deutschen ergeben, sondern einige polnische Abgeordnete mehr als deutsche aus dem Kampfe hervorgehen lassen dürften, besonders wenn die konservativen und gouvernementalen Elemente ihre Stimmen, wie so oft, zu theuer veranschlagend, sich nicht entschließen können, den Liberalen irgend welche Konzession zu bewilligen und diesen dadurch die Lust bemecken, sich an der Wahl zu betheiligen.

Und trotz dieser fatalen Aussichten eine allgemeine Schlafheit. Wenn irgendwo, so wäre es hier nöthig, eine Parteiorganisation durch die ganze Provinz zu schaffen!

Das gute Herrenhaus.

Unter der Überschrift „Das böse Herrenhaus“ bringt die neueste „Prov.-Korresp.“ einen Artikel, welcher gegen die angeblichen Neuerungen eines Führers der liberalen Partei gerichtet ist, der in einer Wahlrede gefragt haben soll, daß die großen Aufgaben der Kreisordnung und des Unterrichtsgesetzes ungelöst geblieben seien und daß der Versuch, dieselben zu lösen, immer auf Schwierigkeiten stoßen werde, weil bei großen Gesetzen, welche einen politischen Kern haben, es kaum möglich sei, den Widerstand des Herrenhauses zu überwinden. Dieser angeblichen Neuerung gegenüber wird hervorgehoben, daß eine große Anzahl von nützlichen Gesetzen in den letzten drei Jahren durch Vereinbarungen zwischen dem Abgeordnetenhaus, dem Herrenhause und der Regierung zu Stande gekommen sei. Freilich werden dieselben nicht namhaft gemacht und wir unsererseits, sagt die national-liberale „Berl. aut. Korr.“, müssen bei der Behauptung bleiben, daß der genannte „Führer der liberalen Partei“ vollkommen im Rechte gewesen ist. Wir wollen hier nur daran erinnern, daß das Herrenhaus die Brücke gewesen ist, vermöge welcher dazu übergegangen wurde, die Redefreiheit den Abgeordneten anzutasten. Im „Herrenhause“^b erfolgte die Neuzulassung von die Möglichkeit der Verfolgung der Neuerungen von Abgeordneten gehabt und das Herrenhaus hat sich später jedem Versuche, die Sache zu einem reellen Ausgleiche zu bringen, widergesetzt; erst durch das Strafgesetzbuch ist es möglich geworden, dem Uebel zu steuern. In gleicher Weise hat das Herrenhaus den Streit wegen der Stellvertretungskosten der im Abgeordnetenhaus sitzenden Beamten in Gang gebracht und auf seinen Rath hat die Regierung sich dazu herbeigelaßt, den Beamten diese Kosten aufzubürden, bis sie diese Position nicht länger aufrecht zu erhalten vermochte und davon zurücktrat. Das Herrenhaus hat es verhindert, daß das Gesetz über die Staatsangehörigkeit zu Stande kam, weil es den Preußen nicht gönnte, daß sie den Namen „Staatsbürger“ führen sollten, sondern sie nach wie vor als „Unterthanen“ betitelt wissen wollte. Das Gesetz über die Vertheilung der zwei Millionen Thaler, welche König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1847 den Provinzen geschenkt hat, ist durch das Herrenhaus vereitelt worden.

weil dasselbe den alten Provinzialständen das Recht der Verfügung über diese Fonds zubilligen und diesen dadurch neben den künftigen Provinzialvertretungen als besondern vermögensrechtlichen Korporationen eine Existenzfristen wollte. Daß das Unterrichtsgesetz nicht durch die Schuld des Herrenhauses gescheitert ist, müssen wir zugeben; wir möchten aber doch hervorheben, daß der erste Entwurf dieses Gesetzes schon dem Herrenhause nicht zugestiege, dort vollkommen umgearbeitet und im Besetzlichen abgelehnt wurde. Bezuglich der Kreisordnung ist zu bemerken, daß die Schuld für das Nichtzustandekommen derselben lediglich an der Staatsregierung liegt. Die Kreisordnung war außerordentlich mangelhaft vorbereitet; es fehlte jede Grundlage vom statistischen Material, so daß das Abgeordnetenhaus darüber viel länger berathen mußte, als wenn die Vorlage ordentlich begründet gewesen wäre. Ueberhaupt ist die Auffassung der "Provinzial-Korrespondenz" eine höchst merkwürdige; das Organ der Regierung scheint zu glauben, daß die Gesetzgebung in der Art zu machen wäre, wie Vorschläge der Borgegesetzten bei militärischer Durchgebracht werden. Der Oberst läßt das Regiment antreten und sagt: "Nicht wahr, Soldaten, was ich Euch vorschlage, ist gut?" — "So wohl, Herr Oberst" rufen die Soldaten, und damit ist die Sache fertig. Wenn eine reaktionäre Regierung im Stande wäre, die liberale Mehrheit eines Wahlkörpers eben so zur Zustimmung zu bringen wie der Oberst sein Regiment, dann wäre freilich die Gesetzgebung ein Kinderspiel. Die Sache steht aber anders. Ein reaktionärer Minister legt ein Gesetz vor, welches derartig ausgearbeitet ist, daß es dem Zeitgeiste und den übrigen Fortschritten der Gesetzgebung vollkommen in's Gesicht schlägt, und dann wundert sich der Minister später darüber, daß dies Gesetz große Arbeit macht und viel Zeit zu seiner Berathung erfordert. Hätte die Regierung den Landtag einige Wochen länger beisammen gelassen, dann würde die vom Abgeordnetenhaus angenommene Kreisordnung durch das Herrenhaus zum Scheitern gebracht worden sein, wie unter Umständen die Grundbuchordnung dasselbe Schicksal hätte finden können. So lange die leichtere nur noch ein wesenloser Schein war und man sich nur in allgemeinen Redensarten darüber zu ergeben brauchte, wurde sie freilich sehr stark von der konservativen Partei gewünscht; seitdem aber die Sache in die Wirklichkeit getreten ist, seitdem man sieht, was die Konsequenz der eigenen früheren Wünsche ist, ist die Freundschaft für dieses Gesetz ganz außerordentlich lau geworden und es wäre wohl sehr zweifelhaft gewesen, ob die Mehrheit des Herrenhauses dasselbe angenommen hätte. Wenn die "Provinzial-Korrespondenz" zum Schluss meint, daß alle Aufgaben der Gesetzgebung so lange ungelöst bleiben dürften, als im Abgeordnetenhaus nicht eine Mehrheit vorhanden wäre, welche von dem ersten Willen erfüllt sei, bei allen Reformarbeiten nur das wirkliche Bedürfnis und die Wünsche der beteiligten Bevölkerung streng im Auge zu behalten, so müßten wir allerdings offen bekennen, daß wir es tief beklagen würden, wenn jemals im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit zu Stande käme, welche das thäte, was die "Provinzial-Korrespondenz" will, d. h. mit der Mehrheit des Herrenhauses an einem Strange zöge.

Dentifraidae

△ Berlin, 3. Juli. Obwohl schon mehrere Tage seit dem Peters- und Paulstage verflossen sind, so sind doch immer noch keine Nachrichten von Bedeutung aus Rom eingetroffen.

*) Gal. die telegraphischen Depeschen.

Es dürfte dies zur Bestätigung der früher an diesem Platze geäußerten Voraussetzung dienen, daß die Kurie keineswegs gewillt sei, wie von verschiedenen Seiten behauptet worden, das Konzil unmittelbar nach diesem Feste zu schließen oder zu vertagen. Die Verhandlungen werden also fortgesetzt werden und wird über das Resultat derselben kaum ein Zweifel bestehen, wenn es nicht noch der Opposition gelingt, einen wirksameren Einfluß auszuüben. — Der Finanzminister hat gestern einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten und sich zunächst nach dem Rhein begeben. Die Vorarbeiten für das Budget werden unter der Oberleitung des Ministerialdirektors Ellwanger vom Geh. Finanzrath Hoffmann ausgeführt. Auch der Kultusminister hat gestern eine längere Reise angetreten und sich zu seiner Tochter, der Gräfin Schwerin, aufs Land begeben. — Die Stellung des General-Steuerdirektors war bisher von der der übrigen Ministerialdirektoren insofern abweichend, als mit ihr eigentlich ein doppeltes Dezernat verbunden war. Jetzt wird bei der Neubesetzung eine Aenderung dahin beabsichtigt, daß der Posten in zwei getrennt wird. Wie es heißt, ist der Geh. Oberfinanzrath Hasselbach zum Generaldirektor für die indirekten und der Ministerialdirektor Schuhmann zum Generaldirektor für die direkten Steuern designirt worden.

○ Berlin, 3. Juli. In einem in England soeben veröffentlichten Buche, welches unter dem Titel: „Der religiöse Gedanke in Deutschland“ (Religious thought in Germany. London Tinsley Brothers) einen Wiederabdruck der in der „Times“ von ihrem hiesigem Korrespondenten längere Zeit hindurch veröffentlichten geistvollen Briefe über diesen Gegenstand enthält, finden sich im Anhang vergraben zwei Briefe des vormaligen französischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Daru, welche derselbe, wie in einer Anmerkung hinzugefügt wird, im Anfang dieses Jahres an eine Person von hoher Stellung in Rom gerichtet hat. Diese Briefe, welche sich, soviel uns bekannt, in der Tagespresse bisher nicht erwähnt finden, sind insofern von besonderem Interesse, als sie beweisen, daß das Gerücht, welches später von einer beabsichtigten Zurückziehung der französischen Truppen aus Rom entstanden war, als Inhalt der damals noch unbekannten Depesche Olliviers angegeben fand, keineswegs ohne allen positiven Inhalt war, sondern offenbar nur den Niederschlag der brieflichen Mittheilungen des Grafen Daru bildete, welche natürlich kein Geheimniß geblieben waren. Der erste dieser Briefe (den wir auf die Autorität des meistens aus den besten Quellen schöpfenden Gewährmanns der „Times“ als echt annehmen), ist aus Paris vom 18. Januar datirt und die bezügliche Stelle, der einiges Bedauern über die Vorgänge in Rom vorhergeht, lautet: „Man kann unmöglich so blind sein (nämlich in Rom), um vorauszusehen, daß es uns möglich sein würde, unsere Truppen noch länger dort zu lassen, sobald das Dogma der Unfehlbarkeit proklamirt sein würde. Selbst wenn wir es wollten, könnten wir es nicht. Es wird eine unwiderstehliche Bewegung der Geister in Frankreich geben, der es unmöglich sein würde, nicht nachzugeben.“ In dem zweiten vom 5. Februar datirten Briefe beklagt der Minister wiederholt die in Rom herrschende Blindheit. Die religiösen Leidenschaften seien noch schwerer zu bändigen, wie die politischen. Er habe durch Herrn v. Banneville dem Kardinal Antonelli die ganze Wahrheit sagen lassen. Dann kommt er auf die Folgen zu sprechen und bemerkt hierüber: „Es ist klar, daß man uns den Aufenthalt unserer Truppen in Rom unmöglich machen kann, ebenso die Regelung der Finanzverhältnisse des heiligen Stuhles, mit denen ich die Absicht hatte mich zu befassen, man gefährdet aufs Ernsteste das Konkordat, um welches die Propaganda sich nicht im Geringsten zu lämmern scheint und kommt in Gefahr, den Pakt zu zerbrechen, der uns vereinigt.“ Der Minister wirft dann einen nicht ganz beruhigten Seitenblick auf die revolutionäre Partei, die sich seit einiger Zeit röhre und einige Verlegenheit bereite und ruft schließlich aus: „Wie blind ist man in Rom, nicht zu begreifen, daß man dieser Partei die Waffen in die Hand giebt, daß dort die Gefahr liegt, daß die konservative Kraft brechen Angeichts einer solchen Gefahr ein wahnstinniges Thun ist.“ Scharfe Urtheile im Munde grade der ergebensten Katholiken, zu denen bekanntlich Graf Daru zählt, sind in neuerer Zeit nichts besonders Merkwürdiges mehr, aber die hier gelieferten brieflichen Auszüge sind doch politisch außerordentlich bemerkenswerth, weil aus ihnen erscheint, wie ernsthaft der Rückzug der französischen Garnison aus Rom in Paris eine Zeit lang überlegt worden ist, wie wenig die Jesuitenpartei in Rom sich dadurch hat beirren lassen und mit welcher unfehlbaren Sicherheit, gestützt auf das ihr wohlbekannte Bedürfnis der kaiserlichen Politik und auf die Schlangenwindungen Olliviers, sie ihren Weg gewandelt ist. Graf Daru resignierte d. h. er mußte dem mächtigeren Einfluß weichen und die Jesuitenpartei und Kardinal Antonelli, die sich aus seinen Drohungen nichts gemacht hatten, behielten ihm gegenüber für den Augenblick Recht. Ob für alle Zukunft, wird die Folge lehren. Wenn man aber bedenkt, daß Ollivier auf allen Widerstand gegen die Kurie, den Grafen Daru so energisch vertreten hatte, nur deshalb verzichtete, um dem kaiserlichen Regiment das Plebisitz zu retten, das er ohne Hilfe der Geistlichkeit für gefährdet hielt, so wird man den von Ollivier kürzlich gemachten Vergleich dieses durch einen mehr oder weniger

ger schimpflichen Kompromiß mit den Jesuiten errungenen oder vielmehr erschlichenen Sieges mit dem ruhmreichen Sadowa erst wahrhaft zu würdigen im Stande sein. Wenn es in Frankreich leider üblich ist, von Sadowa noch immer als von einer moralischen Niederlage Frankreichs zu reden, so muß man sagen, diese Art sich die Revanche für Sadowa zu holen, ist erst eine wirkliche und wahre Niederlage. Eine Politik, die die Komödie des Plebiszits in Parallele mit einem ehrlich geführten Krieg stellt, scheint uns auch in ihren eiferfüchtigsten Anwendungen nicht mehr sonderlich gefährlich zu sein.

○ Berlin, 3. Juli. [Zur Städteordnung. Das Spielen in auswärtigen Lotterien. Prof. Trendelenburg. Das medizinische Studium. Die Besuchserlaubnisse der vereideten Männer. Tahn-Denkmal.] Die Versuche, welche früher zur Aenderung der in arger Reaktionszeit erschienenen Städteordnung von 1853 gemacht wurden, haben sich als fruchtlos erwiesen, und es scheint auch nicht, daß die Staatsregierung daran denkt, die Städte von jener Last zu befreien, die eine eigentliche Selbstverwaltung gar nicht aufkommen läßt und die Staatsbehörden zu förmlichen Kuratoren macht. Selbst die öffentliche Stimmegebung bei der für Stadtwahlen doppelt schädlichen Klassenwahl wird beibehalten, obwohl die der Stadt Frankfurt öftreitige Städteordnung die geheime Abstimmung ausdrücklich bestimmt hat. Die Städteordnung von 1808 und die „verhüllt bessende“ von 1831 kannten weder Klassenwahlen noch öffentliche Abstimmungen. Die ersten hat Graf Bismarck selbst gerichtet und die letzteren bei den Bundeswahlen glücklich bestätigt. — Die dieser Tage wegen Aufnahme verbotener Lotterien erfolgten Verurtheilungen lassen die ganz Unhaltbarkeit der Verordnung von 1847 wegen Spielens in auswärtigen Lotterien im greßten Lichte erscheinen. Während man das Spielen in Staatslotterien, wie der sächsischen, hamburgischen, braunschweigischen u. s. w. die doch Garantien bieten, untersagen will, wirklich untersagen kann man doch nicht muß man es geschehen lassen, daß die Lose der Stadt Bari oder Bukarest ohne Weiteres gespielt und, was noch mehr ist, öffentlich angezeigt werden dürfen. Wo bleibt die Logik, ja die Konsequenz? Die preußische Klassenlotterie kann seit Jahren schon den Anforderungen nicht genügen, und ihre Lose sind bekanntlich ein Gegenstand der Agiotage. Eine Aufhebung der Staatslotterien würde bei der Klasse anderweiter Lotterien auch kein praktisches Ergebnis, höchstens einen moralischen Erfolg haben. — Während unsere Universität durch neue Lehrkräfte bereichert wird, ist sie in Gefahr, die bewährte Kraft des Professors Dr. Trendelenburg zu verlieren, welcher seit Monaten zur Erholung in der Schweiz weilend, seine Lehrthäufigkeit nicht wieder aufnehmen wird, so wünschenswerth der Wiederbeginn eines solchen Wirkens auch immer bleibt. — Der Plan, auf den preußischen Universitäten das medizinische Studium einzuführen, ist noch um 1 Jahr der Fortschritt der Naturwissenschaften, welcher vor 44 Jahren das Triennium der Medizin Studirenden auf ein Quadriennium erhöhte, doch in der jüngsten Zeit ein gewaltigerer als früher ist. Man ist jedoch der Ansicht, daß die Studienzeit eine nicht zu ausgedehnte werden dürfe. — Gegen die Bestimmung, daß die vereideten Männer, nicht für eigene Rechnung Geschäfte machen dürfen, soll auf's Neue eine Agitation eröffnet werden, wemgleich die weiter Gehenden eine Aufhebung des unzeitgemäßen Instituts erstreben. Dasselbe war in Preußen ohnehin schon bedroht, da vor einigen Jahren sich die Mehrzahl der Handelsvorstände für die Aufhebung ausgesprochen hatte, wogegen die Ael-

testen der Berliner Kaufmannschaft das Institut für nothwendig erachtet hatten. Die heutige Geschäftslage und der heutige Geschäftsgang werden mit der Zeit über die alternde Einrichtung ohne hin zur Tagesordnung übergehen. — Das Tahn-Denkmal, zu welchem hier in Berlin bei Gelegenheit der großen Turner-Vereinigung vor 9 Jahren der Grundstein gelegt wurde, naht sich seiner Vollendung, nachdem in jüngster Zeit die Sammlungen einen besseren Erfolg gehabt.

— Graf Bismarck soll, einer Mittheilung der „Baltimore Sun“ zufolge, an eine hervorragende Persönlichkeit in Washington geschrieben haben, es sei ihm von den Aerzten Ruhe und eine größere Seereise angerathen worden, und er sei demzufolge einem Besuch der Vereinigten Staaten nicht abgeneigt. Er soll aber dabei zugleich angefragt haben, ob er erwarten könne, dort die ersehnte Ruhe zu finden. Das Amerikanische Blatt bemerkt dazu: Der arme Graf! Hier und Ruhe. Vieles würde wohl unsere weibliche und männliche Shoddy- und sonstige Aristokratie im Verein mit den heutigsten Preßhyänen nach zwei Wochen von dem berühmten Manne von „Blut und Eisen“ noch übrig gelassen haben?

— Von offiziöser Seite wird gemeldet: „Die Fete des 3. August wird nicht, wie mehrfach berichtet wird, durch ein großes Militär-Avancement erhöht werden. Die Voraussetzung wäre das Vorhandensein von Balanz in den obersten Stellen, eine Voraussetzung, welche nicht zutrifft. Dagegen wird das Chargen-Avancement, welches sonst am Geburtstage des Königs vollzogen zu werden pflegt, voraussichtlich an dem gedachten Tage erfolgen. Ebenso unrichtig ist, daß an fremde Armeen Einladungen zur Theilnahme an der Feier ergangen wären.“ (Dies scheint jedoch nicht auszuschließen, daß der Kaiser von Russland eine Armeedeputation hierher schickt, die „Kreuztag“ meldet nämlich, daß die russische Armee durch eine Deputation des Regiments Friedrich Wilhelm III. bei der Feier vertreten sein wird.)

— Hiesigen Blättern entnehmen wir folgendes: In wohlunterrichteten Kreisen ist die Nachricht von einem Besuch des Kaisers Napoleon III. bei König Wilhelm in Ems verbreitet, welcher als Gegenbesuch angesehen wird für den Besuch, den König Wilhelm in Gemeinschaft mit dem Kaiser von Russland im Jahre 1868 in Paris abstattete.

— Wie die „Volkszeitung“ hört, ist in Sachen des Schillerdenkmals ein Schreiben an den Magistrat gelangt, welches einige geringfügige Konzessionen macht; man will die Vorführung des Denkmals um einige Fuß zwar gestatten, verhält sich aber im Übrigen zu dem aufgestellten Plan ablehnend. „Der B. B. Z.“ ist dagegen von zuverlässiger Seite die Nachricht zugegangen, daß die Vorschläge des Magistrats in allen Punkten vom König genehmigt seien, und daß die Aufstellung des Denkmals in der diesen Vorschlägen entsprechenden Weise definitiv auf den 10. November festgesetzt sei. (Wollens abwarten.)

— Die Berufung des Professors Wagener in Freiburg Staatswissenschaften ist jetzt, wie die „N. P. Z.“ hört, gekrönt, derselbe wird zugleich eine Stellung am statistischen Bureau, sowie an der Gewerbe-Akademie erhalten. Auch die Berufung des Professors Helmholz von Heidelberg an die hiesige Universität gilt jetzt als gesichert.

— Wie das Organ des Hrn. Wagener, die „Zeitl. Kor.“ mittheilt, wird jetzt darüber verhandelt, Gantel en zu gewinnen, daß für die Folge nicht wieder der Fall vorkommen kann, Abgeordnete Monate lang mit voller Berechtigung an den Verhandlungen des preußischen Landtages Theil nehmen zu sehen,

die nichts desto weniger demnächst den Eid auf die Verfassung verweigern, ja von deinem man dies mit Sicherheit voraus weiß, da sie wiederholt das Manöver gemacht haben. — Wenn man es für nötig findet, sich gegen die beiden Nordschleswiger im Abgeordnetenhaus zu schützen, so wird man doch auch „Gauten“ treffen müssen gegen Abgeordnete, welche Monate lang Diäten beziehen und keiner einzigen Sitzung beiwohnen. Das Organ des Hrn. Wagener wird am besten angeben können, welche Gauten dagegen am geeigneten sind.

— Aus Bremen vom 28. Juni berichtet man den „Hamb. Nachr.“: „Auf dem nordwestdeutschen Schützenfest, das gegenwärtig hier gefeiert wird, erregte es gestern beim Festmahl allgemeinen Jubel, als der Festpräsident Buchdruckereibesitzer Hanshild mitteilte, der Dr. Eduard Kopf in Wien habe das Präsidium des Deutschen Schützenbundes niedergelegt. Das Vertrauen der meisten norddeutschen Schützenvereine war ihm bekanntlich schon im vorigen Sommer aufgeklärt worden, als er sich einfallen ließ, auf dem eidgenössischen Schützenfest in Zug den Nord. Bund zu schmähen.“

— In Frankfurt a. M. wird demnächst der deutsche Journalistentag zusammentreten. Es sind wie in früheren Jahren auch diesmal wieder interessante und wichtige Gegenstände zur Diskussion gestellt worden. Zu beklagen bleibt nur, daß bei dem alljährlichen Diskutiren so gut wie nichts herauskommt. Es wird den vom Journalistentage angenommenen Anträgen, welche eine Menge praktische Dinge aufs Papier bringen, nicht einmal von denjenigen Folge gegeben, welche bei den Beschlüssen bestätigt waren. Die „Magd. Ztg.“ bringt dabei folgenden Fall zur Sprache, dessen Beseitigung auch wir nur wünschen können.

Im Jahre 1868 fanden die Verhandlungen hier statt. In Rede stand das Telegraphenwesen und man einigte sich zu dem Beschuß, die Telegraphenbüros sollten angegangen werden, künftig mit ihren Depeschen recht vorsichtig und streng kritisch zu verfahren. Das Telegraphenwesen hat sich in nichts verbessert. Man verfolgt beispielweise bis zu dieser Stunde die Praxis, die allerunbedeutendsten Dinge als Depeschen an die Zeitungen abzugeben. Unter den Telegrammen, welche durch ganz Deutschland die Runde machen, figurieren namenlich solche, welche die Reiterouen fürstlicher Personen angeben. Wo sich das Oberhaupt des Norddeutschen Bundes befindet und was sich im weiteren auf ihn bezieht, hat zur Publikation volle Berechtigung. Da wir aber durch den Telegraphen erfahren, wann der Kaiser von Russland in Ems, in Jügenheim, in Frankfurt, in Stuttgart, in München, in Breslau eingetroffen und von dort wieder abgereist ist, wen er dort empfangen und mit welchem Flügeladjutanten er weitgereist ist, interessirt keine Menschenfee, und wenn wirklich diejenigen, welche einen russischen Orden bekommen, so bleibt denen unbekommen, aus den Lokalblättern die Reiterouen des Zaren und was ihm begegnet ist, zu verfolgen. Die Depeschen der Telegraphenbüros mutthen ferner dem Publicum ein Interesse für die Notiz zu, daß die Abreise des Herzogs von Genua von Pillnitz nach Schwabach gestern Nachmittag um 2 Uhr 13 Min. stattgefunden hat. Und ähnliche Telegramme lassen sich stellenweise anführen. Die telegraphischen Depeschen sollten von Rechts wegen der wichtigste Theil eines Blattes sein, und sie sind häufig nichts weniger als das. Die Zeitungen erhöhen ihren Ausgabe-Stat, das ist alles. Die Remde wird immer dringender und die Nothwendigkeit wurde selbst von den Vertretern des Telegraphenbüros zu einer „Befürchtung“ geworden, „daß es mit seinen spätesten“

Entsprechend dem Bundesgesetz vom 3. Juli v. J. über die Geschäftsberechtigung der Religionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung ist in die unterm 30. v. M. erlassenen Anordnungen des Bundeskanzlers über die Prüfung der Seeschiffer und Seeleuteleute die Bestimmung aufgenommen, daß der Meldung zu den Prüfungen unter Anderen „der Geburtschein“ beizulegen ist, während bis dahin vielfach der „Taufschein“ verlangt worden.

— Durch Birkularerlaß vom 20. Juni d. J. hat der Kultusminister die Verordnung vom Jahre 1845 wegen der Zulassung zur Prüfung und Aufführung der Kandidaten der Theologie dahin modifiziert, daß in Zukunft ohne alle Einschränkung den Kandidaten der Theologie nicht nur aus

Der König ein Maler.

Historische Novelle von M. Ant. Niendorf.

VII.

Der König überließ sich indeß ungehindert seinen Gedanken. Die fünfhundert Thaler lagen in Silberrollen auf dem Tische; er hatte über die Einnahme von Millionen nicht diese eigenartige Genugthuung empfunden, die ihm diese fünfhundert Thaler gewährten. Wünsche und Künstlerhoffnungen stiegen in ihm auf und beschäftigten seine Phantasie mit der Lebhaftigkeit einer achtzehnjährigen Junglingsnatur. — Weit hinter ihm lag die leidige Pflicht des Regierens. Wo ein Monarch, wie er, sich die Dienstarbeit der Alleinherrschaft derart aufgebürdet, daß er im Kleinsten, wie im Größten selbst entscheid, — wo sein sorgender Sinn stets von tausend Beziehungen in Anspruch genommen und die Aufmerksamkeit niemals einen Faden fallen lassen durfte, — da kommt zuweilen der Wunsch nur zu lebhaft, ausgespannt zu sein aus dem großen Tretwerk des Tages, zumal wenn der Reiz des Erfolges fehlt und die widrigen Zufälle die Lust am Weiter schaffen vergällen.

So sah er sich erlost und befreit in seinem heimischen Wusterhausen. Ja, so war es; dort konnte er seiner Reigung leben, befreit von der steten Last der ewig an pochenden Pflichten! . . .

Er schloß so leicht und wohlig, als läg' er gebettet auf lustigen Wollen; kein Schmerz störte seinen Schlummer. — Am Morgen erhob er sich heiterer im Gemüth, als je in jener Stimmung, die nach gefasstem Entschluß kommt, wenn dieser das Hin und Wider der streitenden Gedanken besiegt hat. „Ist mein Wusterhausen nicht zehnmal schöner als Berlin oder Potsdam?“ sagte er zu sich selbst. „Wie? Wenn ich nun tott wäre, müßte es da nicht auch gehn? Würd' es nicht gehn? — Wah welche Kleinigkeit, dieser Schritt! Es ist nicht mehr und nicht weniger, als wenn ein altes Bäuerlein dem jungen Geschlecht den Hof überläßt und in sein Auszugsstüblein zieht. Ich will, wie er, auch einmal Ruhe haben und das behagliche Gemach des Alters genießen; es wird Zeit. — Im Sommer kann ich Landwirtschaft treiben, was ich immer gewünscht, im Herbst jagen, im Winter malen.“

Der eine Gedanke machte ihm Unruhe: wer sollte nach ihm regieren? — Seine Frau mochte das Vergnügen haben, sie hatte so lange und so energisch wider ihn regiert; — ein Regierungsrath konnte ihr zur Seite stehen; dann mochte sie mit englischen Heirathen und Allianzen ihr Heil probiren; — mit dem Kaiser hatte ers versucht — und war genug betrogen worden.

Der Gefangene in Küstrin sollte einen strengen Eid schwören; wenn er diesen bräche, des Thrones verlustig sein, sonst noch zwei Jahre unter Vormundschaft stehen . . . Also — wir malen weiter!“ so schloß er und ging an seine Beschäftigung.

Da kam der alte Eversmann hereingeschlichen und trat vor den eifrig beschäftigten Monarchen:

„Majestät“, begann er, „die Mamsell Dehnike ist draußen im Vorzimmer, sie will sich nicht abweisen lassen, und schüttet eine hochnöthige Sache vor, die Sie Ew. Majestät vorzutragen hat.“

„Wer?“ fragte der König zerstreut.

„Dieselbe Mamsell Dehnike, die hier vor acht Tagen etwa zum Modell stand.“

„Was will sie? Die Dirne gefiel mir, laß Sie herein!“ murmelte der König.

Therese trat ein. Der König, ohnehin in heiterer Stimmung, blickte sich angenehm berührt auf die schöne Gestalt. Sie hatte aber auch, frauhaftig klug, nichts bei ihrem Anzug außer Acht gelassen, wiewohl sie vorsichtig sein mußte, da man dem ökonomischen Auge des Königs durch allzu große Pracht sehr bald missfallen könnte. Sie ging in ihrem festlichen Anzuge, in blauem wollnen Nippelkleide, vorn am Mieder quer mit Rosen besetzt; ihren schönen Hals zierte die modische Bernsteinkette. Das Haar war nach damaliger Mode von allen Seiten aus dem Gesicht gekämmt, und wellte sich von hinten hin oben zum Toupet zusammen. Die Harmonie ihres ebenmäßigen Gesichtes mit den runden blühenden Formen der Jugend war nur ein wenig bewegt von dem Zug der Sorge und Besangenheit, mit der sie vor den Monarchen trat, die beiden Bilder zusammengezollt in ihrer Hand.

„Komm näher, mein Kind,“ sagte der König gütig. „Was bringst Du mir?“

„Ah Majestät, schelten Sie mich nicht“, bat Therese. „Mich führt ein wunderliches Anliegen hieher. Ich möchte wissen, welches von diesen beiden Bildern mir am ähnlichsten ist. Sie sind selbst Maler . . .“

Sie reichte ihm die beiden Portraits hin.

Der König entfaltete die Bilder und warf einen prüfenden Blick darauf, dann sagte er: „Das ist ja gar keine Frage, Jungfer. Dies hier ist schlecht, dies ist vorzüglich.“

Therese fuhr freudig erschrocken empor. „Oh! das ahnte mir! Dies vorzügliche ist meines Wilhelm Bild, und dies hat der Adelfing gemalt.“ Sie kniete nieder und bat mit innig gesetzten Händen: „O helfen Sie mir, Majestät!“

„Wozu soll ich helfen?“

„O, Majestät, Sie sagten hier neulich selbst, wie Sie

uns hier zusammenstellten, zweimal: das paßt nicht, einmal ab sagtet Sie: das paßt. Mein Vater aber ist Ew. Majestät Illesheim entgegen, er sagt: der kleine Adelfing und Therese: das paßt, und Therese und Fuhrmann, das soll durchaus nicht passen, obwohl gerade das unser Velder allerherzlichster Wunsch ist.“

„Wie? Du und der Adelfing!“ rief der König — „Schäulich, der ist viel zu klein für Dich. Ich sehe nur große Paare gern.“ Sein Blick fiel wieder auf die Bilder. „Und das hat der Fuhrmann gemalt? Vortrefflich, der soll Dich auch auf meinem Gemälde zeichnen, wo immer noch Deine Figur fehlt, weil Hänschen meint, er müsse erst noch Studien machen.“ Er legte sie auf den Tisch. — „Meister Hänschen ist wirklich nur bei Thieren passabel, von Menschen versteht er nichts.“

„Und von der Liebe auch nicht, Majestät,“ fügte Therese hinzu. „Aber der Fuhrmann versteht? Geh, mein Kind, ich werd sehen, was sich thun läßt!“ Und er reichte ihr die Hand, die die kleine Kofette anmutig küßte.

„Ich rechne auf Ihr Königliches Wort!“ schloß Therese, um ging getrost zur Thür hinaus.

Gegen zehn Uhr kamen die beiden Gehülfen, Adelfing und Fuhrmann, und gingen an ihre Arbeit. Zusätzlich stand einnder König auf, trat zum Fenster und schaute auf den Schloßplatz nieder.

Wie erzählte, befand sich der Laden des Gemäldehändler Dehnike gleich vorn an der Stechbahn.

Bor diesem Laden bemerkte der König eine zahlreiche Menschenmasse, die den ganzen Gang füllte und sich bis auf den Platz hinausdrängte — offenbar war da etwas zu sehen. Ma sprach auch darüber, und das mußte gar lebhaft zugehen, den es schien fast wie ein Streit.

„Was treibt man da vor dem Laden des Dehnike?“ fragt der König den Bombardier Fuhrmann, der eben dort vorbei gekommen war.

„Das neugierige Volk sieht die Bilder an, die Ew. Majestät gemalt hat.“

„Hängen diese schon aus?“

„Allerdings.“

„Da giebt's doch immer Bilder zu sehen, aber niemals bemerkte ich solche Menschenmasse.“

„Das macht, weil der Händler oben quer groß darüber schreibt lassen: von der Hand Soñer Majestät des Königs. Allerhöchst selbsten gemalt.“

„So . . . !“ dehnte der König, „daß hätte der Dehnike auch bleiben lassen können.“

„Aber das lebt, und man hört verschiedene Urtheile.“

(Fortsetzung folgt.)

den neuen Provinzen, sondern auch aus den übrigen Bundesländern die Anstellung in allen Provinzen gefüllt werden.

— Ein Erkenntnis des lgl. Ober-Tribunals vom 1. Juni 1870 lautet: 1) Eine Beschriftung, welche Artikel belastlichen Inhalts bringt, ist lautionspflichtig. 2) Durch die norddeutsche Gewerbeordnung ist hinsichtlich der Lautionspflicht eine Änderung der bezüglichen Bestimmungen des Preßgesetzes nicht eingetreten.

— Der „A. A. B.“ geht folgende Berichtigung zu:

Die Korrespondenz d. d. Köln, 20 d., in Nr. 174 des Haupblattes vom 23. d. nennt neben den Namen Reichensperger, Windthorst und Malinckrodt ganz irrtümlicherweise auch noch die der Hh. Fürst Raditzwoll und Graf Bocholt. Wenn der hr. Korrespondent die tatsächlich richtige Mitteilung der „Kölner Volkszeitung“ vom 18. d. außerdem mit der „Behauptung“ begleitet: daß wir „in Wirklichkeit durchaus nicht lediglich auf dem Opportunitätsstandpunkt stehen“, so glaube ich solchen Kommentar meinerseits mit der offenen Bewertung begegnen zu müssen: daß die Lösung der theologischen Frage viel tiefer greift als mein bescheidenes theologisches und kirchengeschichtliches Wissen reicht, daß ich aber von meinem katholischen Standpunkt aus fests bereit war und bin alle dogmatischen Aussprüche des ökumenischen Konzils als Ausprägung des unschönen Lehramts gläubig anzuerkennen und zu ehren. Mittenheim, 27. Junt 1870. H. v. Malinckrodt, Mitglied des norddeutschen Reichstags und des preußischen Landtags.

Breslau, 2. Juli. Zur Wahlbewegung in unserer Provinz schreibt die „Schles. Zeit.“, ist zu konstatieren, daß bis jetzt noch immer die katholische Volkspartei die größte Thätigkeit entwölft. Im Neumarkter Kreis hat dieselbe am 26. d. in Cottbus eine neue Versammlung beabsichtigt, die abgehalten und bereits eine weitere Versammlung beabschlossen, die in Deutsch-Pissa abgehalten werden soll. Der Kreis Frankenstein ist dem gegebenen Beispiel gefolgt und augenblicklich mit der Gründung eines ähnlichen Vereins beschäftigt. In anderen Kreisen rüstet man sich zur Nachfolge. Im Cottbus-Rosenberger Kreise wird die Agitation gegen den bisherigen Abgeordneten Grafen Bethuiz-Huc fortgesetzt. Man erhebt gegen denselben den Vorwurf, daß er der von ihm oft betonten Parität der Konfessionen tatsächlich nicht genug Rechnung getragen und in der breslauer Schulfrage gegen die Förderung der Katholiken gestimmt habe. Die katholische Partei im Bunde mit den Ultrakonservativen will jedenfalls in erster Reihe an der Kandidatur des Exkästners Kunze in Boden festhalten. Seitens der Kreiskonservativen wird natürlich an Bethuiz-Huc festgehalten und neuestens als zweiter Kandidat neben dem Pfarrer Weiß von Wysoka noch der Rittergutsbesitzer Kreisrichter a. D. Grohmann auf Krzyzanowicz genannt. Im Neustadt-Galkenberger Wahlkreise hat man sich dem „Hab.“ aufgrund für die Landtagswahl der Wiedereinnahme der Kandidatur seitens des bisherigen Abgeordneten Kreisrichter-Direktor Bahlmann versichert, während Graf Frankenstein eine Wiederwahl im Voraus abgelehnt haben soll.

Von liberaler Seite ist bisher noch unverhältnismäßig wenig geschehen, und wenn dies nicht bald anders wird, so muß man wohl fürchten, daß der schon bei den letzten Wahlen in unserer Provinz drohende Rückgang der Liberalen in ihrer parlamentarischen Vertretung bei den bevorstehenden Wahlen noch weitere Fortschritte machen könne. Nur die Wahlkreise Liegnitz-Hainau-Goldberg haben die Gemeinfestesberichte der Landtagsabgeordneten Geh. Reg.-Rath Jacobi und Prof. Dr. Köppel das lebhafte Interesse der Liberalen Wähler aufs Neue bezeugt und zu einer geeigneten Einleitung für die Wahlbewegung Anlaß geboten. Auch ein Votabblatt dieses Wahlkreises, das „Heinauer Stadtblatt“, hat in einer Reihe von Artikeln auf die Wichtigkeit der neuen Wahlen aufmerksam gemacht. Anderwärts sind nur vereinzelt Vorgänge ähnlichen Pflichtgefühls hervorgegetreten. In den meisten Wahlbezirken, wo die liberale Partei durch zeitiges und energisches Wirken Erfolge erzielte oder Verluste abwenden könnte, läßt sich von einer thalkräftigen Erfüllung dieser Pflicht bisher nichts bemerkern. Die Wähler haben es bis jetzt noch nicht einmal der Mühe für wert gehalten, ihre bisherigen Abgeordneten zu einer Berichterstattung über die abgelaufene Session aufzufordern.

Essen, 30. Juni. Gestern fand hier eine Generalversammlung der katholischen Vereine Rheinlands und Westphaliens statt. Wir lesen darüber Folgendes:

Leiderlich war die Versammlung recht respektabel: ca. 5000 Anwesende, dazu der ganze Pomp von Musikcorps, Fahnen, Emblemen u. s. w. Die Herren gaben sich ganz wie sie sind: schwarz bis ans Herz hinan. Mit unverhülltem Gesicht, mit weit zurückgeschlagener Kapuze sangen und redeten sie von dem echten, rechten katholischen Glauben. Der erste war Herr Stadtrath Baudry aus Köln. Er pries die „Einigkeit der inneren Gemeinschaft“ und donnerte gegen die Ungläubigen, welche tabula rasa mit den kirchlichen Traditionen machten und eine allgemeine Verwilderung herbeiführten wollten. „Man will uns unsere Kinder entreißen, um sie dem Verderben zu überlassen, und die Einigkeit der christlichen Familie durch menschliche Einrichtungen und Formalitäten tödten. Aber das lassen wir uns nicht gefallen! Da sagen wir: Das dulden wir nicht! Wir kämpfen und wirken Hand in Hand für unser Vaterland. Unser Vaterland! Nicht das enge Vaterland, von politischen Grenzen umzogen, sondern das Vaterland der Katholiken, das große unbedingte Vaterland meine ich.“ — Auf den Mann, dessen Vaterland Rom ist, folgte Herr Dr. Hülßkamp, Redakteur eines obstruktiven katholischen Blättchens. Er verlas einen Brief des hochwürdigen Erzbischofs Paulus, der seine Schafe zum Vertrauen auf das Konzil und zu guten katholischen Wahlen ermahnte. Nach Verlesung des phrasenhafien Altkönigs fuhr der Herr Doktor auf eigene Rechnung fort: „Sie haben zu Anfang dieser erhebenden Fier die Piushymne gelungen, und auch ich will Ihnen eine Piushymne singen, aber ohne Noten. Unsere Wideracher werden sagen: Das war eine ultramontane Versammlung! Aber damit machen sie uns keinen Vorwurf, denn unser Haupt, der heilige Vater und unsere Väter, die Erzbischöfe und Bischöfe, sie sind alle ultra montes, jenseits der Berge. Und hinter den Bergen, da liegt jetzt das vatikanische Konzil, das größte, welches die Welt gesehen. Hinten den Bergen ist unsere erhabenste Hoffnung, wir halten mit dem Besten, hinter den Bergen!“ Mögen unsere Feinde nur sagen, die Versammlung sei eine schwarze. Ja, sie ist schwarz, wie die Kohle Essens, aber die Kohle Essens ist im Preis gestiegen, — auch wir — die Kohle Essens spricht Kunden, gibt Feuer — auch wir! (Beaval!) Und wenn ich Ihnen jetzt eine Pius-Hymne in Prosa singe, — hat er sie nicht verdient, unser vielgeliebter Pio nono wegen seiner Person, seiner Hohenpriesterschaft, seiner Königswürde? Ist er nicht der gräflich und glorreichsten Papst einer, die je gelebt? Freilich, die Welt des Unglaubens, die singt ihm heute, wenn er als liebender Johannes auftritt, von Hoffnungslosigkeit, und morgen, wenn er der energische Petrus sein muß, ein „Kreuzige ihn!“ Und auch die größte That unseres Vaters hat ihm ein schwarzes Kreuz aufgelegt. Sind nicht aus den freundlichen Mienen seiner vorgeblichen Freunde jetzt schamlos die Judasgesichter zu Tage getreten? Und doch wieder ist Gott sichtbar mit ihm. Das Konzil ist zusammengetreten in nie geahnter Pracht und Herrlichkeit und tagt heute noch und wird noch lange tagen, das Gegenkonzil aber von Garibaldi mit seinen Leuten in Neapel hat von der Polizei aufgelöst werden müssen. Auch das Tridentinische Konzil hat Kämpfe zu bestehen gehabt und ist zu gutem Ende geführt worden. Und so wird es auch jetzt sein. Der heilige Geist wird auch hier, wenn Sie und die ganze katholische Christenheit ihnen bitten, den Vätern die richtige Katholizität erhalten und durch ein glorreiches Ende das herrliche Werk können. Mag denn jetzt immerhin der dumme Teufel aus dem Vatikan verrathen, was er will. (Arme Augsburger Allgemeine!) Wer von Ihnen, meine Herren, wird wissen, was von den vielen unverhüllten Schrägen wahr und was erlogen ist? Sie nicht und ich nicht! Darum legen wir Vertrauen in die Arbeiten des Konzils und seien Sie überzeugt, daß Sie am Ende das fröhliche Werk Gottes erhalten werden, verkündigt durch Menschenmund! — Auf diesen ausgezeichneten Redner folgte Graf Schwings-Keersbroek, der einen sehr langwiliigen Speach über die päpstliche Armee hielt und trotz seiner Verfassung, daß ihm die Strafgefechte bestehen, eine sanfte Werbung für die Arme des heiligen Vaters veranstaltete. — Nachdem sodann ein Eberfelder Buchdrucker einen brüderlichen Appell an den katholischen Geldbeutel zu Gunsten des Oscherslebener Rettungshauses gerichtet, erhob sich der Generalpräsident der Gesellenvereine, Herr Schäffer aus Köln. Forderte zum Frontmachen gegen die neuen sozialen Stimmzähler auf, die einen Krieg aller gegen alle aufbeschworen möchten. „Diese Leute stoßen in die große Posaune und machen viel Lärm, und wenn man es mal wagt, den schrecklichen Ungetümern zu Leibe zu geben, findet man, wie oft, daß aus den Elefanten fliegen geworden sind! Darum fest Hand in Hand und das ehrsame Handwerk hochge-

halten, sonst sind Sie verrathen und verkauft! Ich beschwöre Sie, helfen Sie, daß die Vereine auf den festen Grund und Boden unserer Mutter, der katholischen Kirche, wachsen und gedeihen. Helfen und wirken Sie, mit Herz und Arm, mit Gebet und Vorstellung. Wir haben Alles sehr nötig!“ — Rector Witte aus Bayenthal bei Köln sah über die soziale Frage, er sprach von Barricaden, weiser Slaverie, frommen Seelsorgern, Schulz-Delitzsch und Bischof Ketteler. „Gewerbeleib und freie Konföderation, das sind die Todeswaffen, welche die Kapitalisten auf die armen Arbeiter gezückt haben, und darum bleibt kein anderer Ausweg, als sich in die Arme der allliebenden Mutter Kirche zu werfen, welche sie mit Gottes Hilfe vor dem Feinde schützen wird. Das wird ein Kampf der Tugend, Moral und Sitte gegen das Kapital werden und schließlich wird das Kapital gezwungen, den Hut vor dem armen Arbeiter, der sich in Arme der Kirche sehr wohl fühlen wird, zu ziehen.“ (Hurra Hoch!) Kaplan Kronenberg aus Aachen war ähnlich Weisheit voll. Er schalt auf den bösen „dritten Stand“ die Bourgeoisie, oder wie sich der geistliche Herr zart ausdrückte, auf das Maß für gerechtum, das sich immer gegen den Klerus und den Arbeiter ganz abschrecklich benommen hätte. Schulz-Delitzsch habe nur für dieses Maßbürgerthum gearbeitet und für sich selbst sein Schäfchen ins Trockene gebracht. Solche Leute wie Schulz seien Be... das unausgesprochene Wort möchte sich die Versammlung selbst ergänzen. (Großer Jubel und Unterbrechung. Seitens des Präsidenten wegen persönlicher Ausfälle.)

Frhr. v. Ketteler plaidierte für die Wahl ungeliebter katholischer Christen, Herr Assessor Klein aus Paderborn erierte gegen Ziviltheit und konfessionlose Schulen, die der Ruin der Kirche wären. Sein Plaidoyer gipfelte in einem Zitat von Alban Stolz: „Wenn ich der Teufel wäre, ließe ich mich zum Abgeordneten wählen und im Abgeordnetenhaus stelle ich Anträge auf 1) Ziviltheit, 2) konfessionlose Schulen.“ — Nachdem sodann noch der Vorstehende, Herr Baudry, ein Resümé über die Verhandlungen gegeben, erfolgte endlich mit einem begeisterten Hoch auf Pio Nono der Schluss der großartigen Versammlung. Mit dem drüsigen Gruss „Gloria sei Jesu Christus!“ auf den auch wir ein freundliches „In Ewigkeit Amen“ nicht unterlassen wollen, trennte man sich.

Marienwerder, 1. Juli. Der Buchdruckereibesitzer Daniilewski in Kulm — als Redakteur des polnischen Blattes „Madwislanski“ bekannt, (jetzt Redakteur des „Przyjaciel Ludu“) — war wegen mißbräuchlicher Verwendung eines Poststamps in einer Revolutionssache und wegen Unterschlagung und Untreue in seiner Stellung als Vormund der Geschwister Moszinski vom Kreisgerichte zu 4 Monaten Gefängnis, 50 Thlr. Geldstrafe resp. noch ein Monat Gefängnis verurtheilt worden. Auf seine Appellation hat das Appellationsgericht zu Marienwerder das Urteil bestätigt. (Ostb.)

Hamburg, 1. Juli. Über die telegraphisch bereits gemeldeten Ereignisse der an dem Strike befehligen hiesigen Arbeiter und den in Folge dessen erfolgten Zusammenstoß mit den Behörden berichten die „Hamb. Nachr.“ folgendes Nähere:

Trotzdem, daß gestern Morgen durch eine in den Straßen angebrachte Senats-Bekanntmachung Zusammenrottungen und Umzüge verboten waren, marschierte gegen 12 Uhr Mittags ein aus 5- bis 600 Mann bestehender Zug stridender Maurer- und Zimmergesellen, welchem sich dem Anhänger nach und wohl viele andere feiernde Arbeiter anschlossen hatten, vom Jungfernflieg, den Neuenwall heraus, und mache, als die Spieze beinahe die Ecke vom Graskeller erreicht hatte, Halt, so daß etwa die Hälfte des Boges vor dem Stadhause zu stehen kam. Um einer solchen Verhöhnung der erwähnten Bekanntmachung energisch entgegen zu treten, ertheilte der Polizei-Chef, Herr Senator Dr. Petersen, sofort die nötigen Befehle, begab sich dann an der Spieze seiner Beamten vor die Thür des Stadthauses, trat unter die zunächst Siedenden, verwies ihnen nachdrücklich die Zusammenrottung und gab ihnen in laufenden Worten so gleich aneinander zu gehen. Als anstatt einer Holzleistung einige auffällige Männer fielen, packte der Polizei-Chef sofort selbst einen Mann beim Kragen, der sodann von Offizianten in's Stadhause gebracht wurde. Dies war aber das Zeichen zum Angriff. Gleichzeitig drangen aus dem Stadhause und aus dem gegenüberliegenden Central-Bureau der Polizei-Wächter die gerade dort disponiblen Mannschaften hervor, watschen sich, zum Theil mit gezogenen Säbeln bewaffnet, von beiden Seiten auf die Mitte des Boges und teilten denselben auf diese Weise in zwei Theile, von denen der eine der Graskellerbrücke zu und der andere den Neuenwall hinunter in die Flucht getrieben wurde. Was sich widerlegte, wurde ins Stadhause hieingebrängt. Zu derselben Zeit, wie Herr Senator Dr. Petersen auf die Mitte des Boges zutrat, stellte sich, des gefrorenen Anordnung gemäß, der Polizeibeamte Herr Lironius der Spieze des Boges mit der Auflösung entgegen, auseinanderzugehen. Aber es wähnte nicht lange, so drängten die Fliehenden an und der Zug zerstreute sich in die verschiedenen Straßen. Obgleich die Zahl der Polizei-Offizianten und Wächter, welche den ersten Angriff auf das Centrum des Boges machten, nur etwa 50-60 Mann betrug, so wurden doch an 30 Personen verhaftet. Von diesen waren drei Zimmergesellen verwundet. Als dieser Auftritt vor dem Stadhause stattfand, war in Folge einer Vorladung gerade das Strike-Komite auf dem Stadhause. Es wurde ihnen die Ablösung einer auf gestern Abend angesetzten Arbeiter-Versammlung untersagt, weil dieselbe der Vorfrist gemäß nicht rechtzeitig bei der Polizei angemeldet war. Die Verhandlung vor dem Polizei-Chef führte dazu, daß derselbe das Komitee bis auf einige Mitglieder vorläufig in Haft abführen ließ. Die Zahl der seit gestern Abend verhafteten stridenden Gesellen beträgt einige 60 Mann.

Weiter meldet die „Börsenballe“:

Auch am gestrigen Abend versammelte sich wieder eine Anzahl der stridenden Arbeiter auf dem Heiligengeistfeld zu Verhandlungen. Beim Herausnehmen der unter Führung des Polizeiherrn Senator Dr. Petersen ausgerückten Polizeimannschaft zerstreuten sich die zahlreichen Bürglauer, die sich dort angefunden hatten, die Arbeiter aber konnten erst nach wiederholten Angriffen vertrieben werden. Es fielen leider wieder zahlreiche Verwundungen vor; ein Polizeimähdreher wurde durch ein ihm aus einem Hinterhalt an den Kopf geschleudertes Stemmisen anscheinlich tödlich verwundet, andere durch Steinwürfe und mit Nageln besetzte Holzstücke verletzt. Sieben der Freiwillen wurden verhaftet.

Auf heute Morgen war den Arbeitern eine Versammlung in einem Saale in der Kitchenerallee gestattet worden, damit die beiden Mitglieder des Strike-Komitees, welche nicht in Haft genommen sind (welches Schicksal gestern fünf derselben betroffen hat), über das ihnen zulässige Verbot fernerer Versammlungen berichten könnten. Nachdem dies geschehen war, weigerte sich die Versammlung, auseinanderzugehen, und wählte ein neues Komitee. Es erfolgte polizeiliche Auflösung, worauf sich die Versammlung nach der Rennbahn in Horn bei Hamburg begab. Auch von dort vertrieben, zogen sie nach dem auf preußischem Gebiete belegenen Wandsbek.

Ein Telegramm, dattirt vom 2. Juli, meldet: Weitere Konflikte zwischen den stridenden Arbeitern und der Polizei sind nicht vorgekommen. Wiederholte Versuche, Versammlungen in Elbinsbüttel abzuhalten, wurden sofort nach Erscheinen der Polizei aufgegeben. Eine kleine Anzahl stridender Arbeiter hat sich nach dem holsteinischen Ort Pinneberg begeben.

Kiel, 2. Juli. Nach eingegangenen Nachrichten ist Sr. Maj. Kanonenboot „Delphin“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Ewald, nach fast zweijähriger Abwesenheit, während welcher Zeit dasselbe bei Konstantinopel und der Unter-Donau stationiert war, am 30. Juni in Danzig wieder eingetroffen. Darum legen wir Vertrauen in die Arbeiten des Konzils und seien Sie überzeugt, daß Sie am Ende das fröhliche Werk Gottes erhalten werden, verkündigt durch Menschenmund! — Auf diesen ausgezeichneten Redner folgte Graf Schwings-Keersbroek, der einen sehr langwiliigen Speach über die päpstliche Armee hielt und trotz seiner Verfassung, daß ihm die Strafgefechte bestehen, eine sanfte Werbung für die Arme des heiligen Vaters veranstaltete. — Nachdem sodann ein Eberfelder Buchdrucker einen brüderlichen Appell an den katholischen Geldbeutel zu Gunsten des Oscherslebener Rettungshauses gerichtet, erhob sich der Generalpräsident der Gesellenvereine, Herr Schäffer aus Köln. Forderte zum Frontmachen gegen die neuen sozialen Stimmzähler auf, die einen Krieg aller gegen alle aufbeschworen möchten. „Diese Leute stoßen in die große Posaune und machen viel Lärm, und wenn man es mal wagt, den schrecklichen Ungetümern zu Leibe zu geben, findet man, wie oft, daß aus den Elefanten fliegen geworden sind! Darum fest Hand in Hand und das ehrsame Handwerk hochge-

Ems, 3. Juli. (Tel.) Ihre Maj. die Königin ist Nachmittags 2 Uhr hier angekommen und wird um 3½ Uhr nach Koblenz wieder zurückkehren. Heute ist im Kurhause größeres Diner, wozu die anwesenden Fürsten und höheren Militärs geladen sind. Zu Morgen Vormittag steht die Ankunft der Großherzogin von Baden bevor, die sich mit dem Könige nach Koblenz begeben wird.

München, 2. Juli. (Tel.) Bei der Diskussion bezüglich der Advoatenordnung beschloß die Abgeordnetenkammer, daß jeder, welcher die Richterprüfung bestanden und drei Jahre bei einem Advokaten praktisch gearbeitet hat, zur Advokatur zugelassen werden könne.

D e s e r r e i .

Wien, 1. Juli. Gestern haben in fünf Wahlgruppen die Landtagswahlen stattgefunden. Im niederösterreichischen Großgrundbesitz hat die klerikal-konservative Partei vollständig gesiegt; dieselbe hatte dafür Sorge getragen, daß ihre an der persönlichen Beihilfe beim Wahlkampf verhinderten Gewinnungsgruppen sämtlich durch Vollmachten an der Abstimmung Theil nahmen. Die kaiserliche Familie und die mit Privatbesitz angesehenen Glieder derselben hatten, mit Ausnahme des Erzherzogs Sigismund, ihre Vollmachten auf Mitglieder der klerikal-konservativen Partei übertragen; für den Kaiser stimmte Graf Kuefstein. Der 90-jährige Fürst Batthyany-Strattmann, ein gebrechlicher Greis, der kaum gehen kann, wurde in den Saal geführt und gab für die klerikal-konservativen Gewinnungsgruppen eine Stimme, sein Erscheinen machte großes Aufsehen, denn er hatte sich an früheren Wahlen nie beteiligt. Fürst Karl Lichtenstein kam auf Krücken in den Saal. Für den Kardinal Rauscher stimmte Weihbischof Kutschler. Fürst Adolph Schwarzenberg stimmte diesmal auch mit den klerikal-konservativen; er war durch den Baron Pereira vertreten, von dem man bestimmt weiß, daß er klerikal ist. — Der Großgrundbesitz der Steiermark hat, da die klerikal-konservative Partei sich am Wahlkampf gar nicht beteiligt, einstimmig die Kandidaten der Verfassungspartei gewählt; es befinden sich unter den Gewählten Frhr. v. Kellersperg. Die Verfassungspartei zählt im steirischen Landtag 43 Stimmen gegen 14 klerikale und 5 nationale, den Universitäts-Rektor ungerechnet. — Der Großgrundbesitz von Mähren hat in der Gruppe der Fideikommisbesitzer durchweg verfassungstreue Abgeordnete, darunter Baron Albert Widmann, gewählt, so daß auch im mährischen Landtag eine verfassungstreue Majorität gesichert ist. — Die Städte Oberösterreichs wählten mit Ausnahme von Enns durchweg verfassungstreue Abgeordnete, 16 an der Zahl. — Die Städte von Kästen haben ebenfalls durchweg liberal gewählt. — Die verfassunglose Partei im Krainer Landtag wird eine Minorität von etwa 14 Stimmen bilden; die Mehrheit ist, wie früher der klerikal-nationalen (slovenischen) Partei geblieben. — Die Czechen haben ihren lange beürbten Wahlaufruf endlich veröffentlicht. Derselbe — von den Häuptern der „Alten“ wie der „Jungen“ unterzeichnet — lautet:

Czechen! Unser ganzes Volk hat die Deklaration als den wahren Ausdruck seiner politischen Überzeugung angenommen. In dieser ist ausgedrückt, daß nur die Gleichberechtigung der beiden Nationen im Lande, in allen verfassungsmäßigen und judiziellen Angelegenheiten ehrlich durchgeführt, unserm Vaterland Einheit und Frieden sichern kann; daß nur die historisch berechtigte und nur mit dem Fortschritte der Neuzeit verbundene Selbstständigkeit des Vaterlandes dem ganzen politischen Volke wahre Freiheit gegen Vergewaltigung — woher sie auch kommen mag — und menschlichen Wohlstand, der nicht zu Gunsten Anderer ausgebaut wird, hervorbringen kann. Die Autonomie der Krone Böhmen, verbunden mit den Fortschritten der Zeit, ist die Fahne, unter welcher wir durch den Kampf zum erhebenden Ziele gelangen werden. Nur wer entschlossen ist, unter dieser Fahne zu kämpfen, kann die Ehre haben, zu eurem Vertreter bei den bevorstehenden Landtagswahlen gewählt zu werden. Nur durch echt czechische Ausdauer werden wir die Hindernisse bewältigen, welche sich uns immer wieder entgegenstellen. Nur durch Eintracht im Kampf werden wir den Sieg erlangen; darum wollen wir uns nicht theilen und uns nicht ergeben.

Wien, 3. Juli. (Tel.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile die Ernennungen Stremayers zum Unterrichtsminister, Holzgethen zum Finanzminister und Petrinus zum Ackerbauminister. — Nach einem der „Abendpost“ zugegangenen Telegramm aus Warschau wurde der Erzherzog Albrecht an der österreichisch-russischen Grenze von dem General-Adjutanten des Kaisers von Russland, General Knoring und mehreren Offizieren empfangen und traf in deren Begleitung um 10 Uhr in Warschau ein. Der Kaiser erwartete den Erzherzog am Bahnhofe und geleitete denselben zum Absteigequartier in das Schloss Lazienki.

In Lemberg hat am 29. Juni eine Wähler-Versammlung stattgefunden, in welcher Czerkawski welcher von der Revolutionistengruppe in einer längeren Rede, ohne ein klares Aktionsprogramm zu entwickeln, Mäßigung und ein Vorgehen nach Umständen empfahl und Smolka sein föderalistisches Programm entwickelte. Eine Versammlung der Reichsrathspartei, die an demselben Tage stattfand, beschloß selbstständig vorzugehen und und setzte ein Wahlkomite ein, welches Ziemiałkowski zum Kandidaten auffordern soll. — Wie die Stadt Jaroslaw, so hat auch Lancut, wo des Grafen Potocki Stammsschloss steht, dem Grafen Beust das Ehrenbürgerrecht verliehen und dadurch die Wählbarkeit derselben für den galizischen Landtag begründet.

S o w e i .

Aus der Schweiz, 29. Juni. Die Beschwerde von fünf ehemaligen, in der Schweiz, St. Gallen und Zug eingebürgerten Württembergern welche man in ihrer

seien gerichtet sind. Der Bund anerkennt keine geistliche Vertretung einer auswärtigen Macht." — Zur Einführung religiöser Gesellschaften darf es der Genehmigung des Bundes; das Verbot des Jesuitenordens soll sich auch auf die in seinen Zwecken wirkenden Ordensgesellschaften erstrecken.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Der Kaiser ist ganz wieder hergestellt von seinem jüngsten Gichtanfall. Er lustwandelt jeden Tag im Garten von St. Cloud, und die Reise nach Chalons scheint festgesetzt. Von einer Badereise ist nicht mehr die Rede; der Kaiser und der kaiserliche Prinz werden von Chalons direkt nach St. Cloud zurückkehren, um die Kaiserin abzuholen und mit ihr nach Fontainebleau überzufiedeln. — Heute ist in sonst gut unterrichteten Kreisen von einem bedenklichen Unwohlsein des Papstes die Rede gewesen. Der Nuntius und Hr. v. Gramont hätten beide ungünstige Nachrichten über das Beleidigen des heiligen Vaters bekommen. — Das linke Zentrum hat sich jetzt wieder definitiv als parlamentarischer Verein konstituiert. Nur Buffet und Daru, die beiden ehemaligen Minister, sind demselben fern geblieben, da sie dem Kabinett keine offene Opposition machen wollen. Es ist noch unbelannt, welche Haltung das linke Zentrum bei der Diskussion über die Petition der Prinzen von Orleans einhalten wird. Eritt Emile Olivier sehr schroff gegen dieselben auf, so würden sie gegen die Lagesordnung stimmen. Dréolle, der Kommissionsreferent, hat seinen Bericht gemildert. Es ist nicht begründet, daß Haussmann die Direktion der vereinigten Gesellschaften des Kredit Mobilier und der Immobiliere übernimmt. Das Gerücht entstand dadurch, daß er an die Spitze einer neuen finanziellen Gesellschaft treten sollte. Mit Rouher, der bekanntlich den ehemaligen Seine-Präfekten so sehr anfeindete, steht dieser wieder sehr gut. Sie scheinen sich sehr häufig. Ihre gemeinschaftliche Abneigung gegen Olivier hat sie verstönt.

Paris, 2. Juli. (Tel.) Der gesetzgebende Körper verhandelte in der heutigen Sitzung über die Petition der Prinzen von Orleans. Die Kommission beantragt, über die Petition zur Lagesordnung überzugehen. Gegen den Antrag der Petition und für die Petition sprechen die Abgeordneten Rératry und Estancelin, indem dieselben namentlich hervorhoben, daß die Prinzen sich zu keiner Zeit auf Konspirationen eingelassen hätten. Namens des Ministeriums erwidert Olivier dem Vorredner, daß soziale und politische Gesetze dem Verlangen der Büttsteller entgegenstehen. Mitglieder einer gefürzten Dynastie könnten aber nicht in das Vaterland zurückkehren wie einfache Bürger, denn in ihrer Eigenschaft als Erben vergangener Größe könnten sie sich Hoffnungen auf die Zukunft hingeben. Ganz besonders sei auch zu berücksichtigen, daß kein Ausdruck in der Petition eine offene Anerkennung der gegenwärtigen Lage der Dinge in Frankreich in sich schließe. Es sei daher zu befürchten, daß die Rückkehr der Prinzen gewisse Bestrebungen wieder ins Leben rufen und zu lebhaften Agitationen führen würde. Wenn auch die Regierung in keiner Weise eine Gefahr befürchte, so müsse sie doch vor Beunruhigung und Bedrohung der öffentlichen Ordnung auf der Hut sein, da sie die Aufgabe habe, diese Ordnung sicher zu stellen. Jules Favre wendet sich gegen die Ausführungen Oliviers, namentlich soweit es sich um die sozialen Gesetze handelt und sagt, es sei einzige und allein ein dynastisches und persönliches Interesse, welches die Aufrechterhaltung der Ausnahmegesetze veranlaßt; er müsse sich gegen die Doktrin erklären, welche eine Familie außerhalb des Gesetzes stelle und namentlich auch das Verbannungsgesetz von 1848 heute entschieden missbilligen und sein Bedauern aussprechen, daß er damals für dasselbe gestimmt habe. Die Abstimmung erfolgte durch Namensaufruf und wurde die Lagesordnung mit 174 gegen 31 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen.

Spanien.

Madrid, 30. Juni. Das Defizit des heute zu Ende gehenden Finanzjahres 1869—70 wird dem "Imparcial" zufolge 700 Mill. Realen betragen und das Defizit des Jahres 1870—71 dürfte dieselbe Höhe erreichen. — Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Dekret des Regenten, welches verfügt, daß diejenigen Unterzeichner der Anleihe von zwei Milliarden, welche nicht in den ersten dreißig Tagen, die dem Verfallstage folgen, zahlen, aller bereits von ihnen eingezahlten Summen verlustig gehen sollen.

Madrid, 2. Juli. (Tel.) Wie es heißt, wird der heutige Abend stattfindende Ministrerrath wichtige Beschlüsse in Betreff der Chronlandaturen fassen. Prim ist wieder eingetroffen.

Portugal.

Lissabon, 29. Juni. Marshall Salданha hat die Handelskammer von Lissabon aufgefordert, einen Bericht zu erstatten über die Mittel, welche am geeigneten sind, den Nationalkredit zu verbessern, den Handel zu entwickeln und der Wohlfahrt des Landes aufzuhelfen.

Italien.

Florenz, 2. Juli. (Tel.) "Economista" meldet die Unterzeichnung einer Konvention zwischen Italien, Baden und Württemberg zum gegenseitigen Schutz der Autorenrechte.

Rußland und Polen.

Warschau, 1. Juli. (Tel.) Der Kaiser von Russland ist soeben hier eingetroffen. Die Stadt hat geflaggt. Abends findet große Illumination statt. Erzherzog Albrecht wird heute erwartet.

Amerika.

Washington, 2. Juli. (Tel.) Das Repräsentantenhaus beendete heute die Beratung über die Schenck'sche Konkordatsbill und nahm dieselbe mit 129 gegen 41 Stimmen an. Nach gegenwärtiger Fassung bestimmt die Bill die Ausgabe von 1000 Mill. Dollars vierprozentiger Bonds, die in barer Münze in 30 Jahren al pari zurückzahlbar und abgabenfrei sind. Die neuen Bonds sind al pari umtauschbar gegen die bereits im Verkehr befindlichen Bonds, oder verläufig gegen Goldzahlung. Der hieraus resultierende Erlös soll zur Einlösung der fällig werdenden 5/20 Bonds verwendet werden. Die Ausführung der Bill bleibt der Disziplin des Schatzamtssekretärs überlassen. Wie es heißt, dürfte aber die Annahme der Bill seitens des Senates unwahrscheinlich sein. Auf Antrag Buttlers nahm das Repräsentantenhaus eine Resolution dahin lautend an, den Präsidenten aufzufordern, daß er an die großbritannische Regierung die Frage richte, mit welchen Rechten und auf wessen Befehl amerikanische Fischerboote auf Fahrten nach ihren Fischereien ange-

halten worden sind. — Die Verwerfung des Vertrages wegen Erwerbung von Gebietsteilen des Staates St. Domingo dürfte auf das Verhältnis der Vereinigten Staaten zur Samanabay ohne weiteren Einfluß sein. — Am 1. Juli d. J. betrug die Staatschuld nach dem soeben erschienenen Finanzbericht 2,652,250,000 Dollars; die Abnahme im Monat Juni 20,250,000 Dollars. Der Bestand des Staatschages betrug 12,750,000 Dollarshaar und 29,000,000 Dollars Papiergegeld.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 4. Juli.

— Auf dem Märkisch-Posenen Bahnhof ist die Frequenz bereits eine sehr rege und werden sowohl die Personen- als auch Güterzüge recht stark benötigt. Es sind besonders Getreide, Spiritus und Wolle, welche mit der neuen Bahn von hier nach Berlin befördert werden, und haben in der vergangenen Woche seit der Eröffnung selbst die nötigen Güterwagen für die Gütertransporte gemangelt. Bei einer neuen Bahn, die mit Schwierigkeiten mancherlei Art zu kämpfen hat, stellen sich selbstverständlich im Anfang noch mancherlei Mängel heraus; doch werden dieselben, wie unsversichtlich wird, möglichst bald abgetragen werden, um, soweit dies eben im Bereich der Möglichkeit liegt, allen Anforderungen des Publikums gerecht zu werden. Was speziell den hiesigen neuen Bahnhof betrifft, so wird es sicher der Umficht und Thätigkeit des Bahnhofs-Inspektors, Hrn. Stubenrauch, gelingen, alle noch vorhandenen kleinen Nebelstände zu beseitigen. Nach der "Polizei-Verordnung für die Märkisch-Posenen Eisenbahn" vom 20. Januar 1870, welche 15 Paragraphen enthält, und auf allen Bahnhöfen der neuen Bahn angeschlagen ist, liegt auf jedem Bahnhof ein Beschwerdebuch aus, und ist demnach dem Publikum Gelegenheit gegeben, alle etwaigen Beschwerden und Wünsche zur Geltung zu bringen. — Bis jetzt enthält der hiesige Bahnhof folgende Gebäude: Das Empfangsgebäude, den Güterschuppen, Wagenschuppen und weit außerhalb südwärts Wasserstation und Maschinenhalle.

Kundreisebillets werden nach einer Bekanntmachung der Oberschlesischen und Breslau-Schweidnitz-Greifburger Eisenbahndirektion vom 26. Juni 1870 auf den Stationen Breslau, Posen, Stargard ic. vom 10. Juli d. J. ab ausgegeben (s. Nr. 150 der Pos. Stg., Annentheil). Da aus dieser Bekanntmachung die Einrichtung der Kundreisebillets nicht recht deutlich hervorgeht und wir vielfach danach befragt worden sind, so zogen wir Erklärungen auf dem hiesigen Bahnhof ein und hörten, daß den betriebsamtlichen Anweisungen noch nicht zugegangen sind. Doch wurde uns über die Einrichtung der Kundreisebillets im Allgemeinen vom Herrn Bahnhofsinvestigator Stolzenberg freundlich folgende Mitteilung gemacht: Bei Löschung eines Kundreisebillets giebt man genau an, welche Hauptstationen derjenigen Eisenbahnen, auf welchen die Kundreisebillets gültig sind (Oberschlesische, Breslau-Schweidnitz-Greifburger, Niederschlesische, Märkische, Berlin-Anhaltische, Berlin-Stettiner, Leipzig-Dresdener, Sächsische Staatsbahn, l. l. Österreichische Staatsbahn, l. l. Böhmisches Nordbahn, Turnau-Kralup-Prager, l. l. Süd-norddeutsche Verbindungsbahn, l. l. Ferdinand-Nordbahn, l. l. Dörferr. Südbahn), man bereisen will, und wird danach ein ermäßigter Preis berechnet. Das Kundreisebillet, welches man erhält, besteht in einem "Billetbuch", dessen jedes einzelne Blatt das Billet für die Strecke zwischen zwei Hauptstationen mit den dazu gehörigen Kupons enthält. Das Billetbuch hat eine Gültigkeit von 30 Tagen, und kann innerhalb dieser Frist die Reise zu jeder Zeit ununterbrochen oder der in dem Billetbuch angegebenen Richtung entgegengesetzt zurückgelegt werden. Beispieleweise kann man mit einem solchen Billet innerhalb 30 Tagen eine Reise von Posen nach Breslau, Berlin, Stettin und zurück nach Posen machen; man kann dabei auf jeder Station zwischen diesen Hauptstationen die Reise unterbrechen; man kann das Riesengebirge, die sächsische Schweiz ic. besuchen und hat, sobald man dies bei Löschung des Kundreisebillets angibt, auch dortherin ermäßigte Fahrtipreise. — In der Annonce vom 26. Juni ist nicht angegeben, welche Ermäßigung des Fahrpreises gewährt wird, doch pflegt ein Kundreisebillett nur $\frac{1}{2}$ des sonst gewöhnlichen Preises zu kosten. Auf den süddeutschen Bahnen sind diese Billets, die für den Verkehr eine sehr bedeutende Erleichterung gewähren, schon längst in Gebrauch.

— Von der polnischen Wählerversammlung in Bromberg ist am 26. Juni zum Kreisdelegierten Hr. v. Wagdajnski und zu seinem Stellvertreter Hr. Hoppe aus Neuhof gewählt worden.

— Im Volksgarten stand am Sonntage zur Erinnerung an die Schlacht bei Königgrätz ein Jubelfest statt. Den Glanzpunkt des Festes bildeten die 3 großen lebenden Bilder, die auf einer gegen 40 Fuß breiten Bühne vorgeführt wurden. Es waren dabei mindestens 40 Personen, darunter 2 Reiter zu Pferde, thätig; das erste Bild stellte den Abschied, das zweite ein Bivouak, das dritte die Schlacht bei Königgrätz dar, und wurden die Bilder durch bengalische Flammen beleuchtet. Zum Schluss wurde ein Transparentbild, darstellend das Monument auf dem Wilhelmsplatz in natürlicher Größe enthüllt. Es war dies ein vollkommen getreues Abbild des Kunstwerkes.

— Der Rettungsverein hielt Sonntag früh auf dem Kommunal-Grundstück neben dem Steigerturm seine allmonatliche Sommerübung ab, und wurden dabei mit sämlichen Apparaten des Vereins Übungen ange stellt. Die nächste Übung (am ersten Sonntage im August) wird an einem großen dreitägigen Neubau stattfinden.

— Die dritte Lokomotive für die Posen-Thorner Eisenbahn wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag vom alten Bahnhofe durch die Stadt nach dem andern Bautheuer geschafft, und war zu diesem Behufe die Wallstraße wieder mittels Rahmen und Streben unterstützt. Diese dritte Lokomotive wird zur Legung des Oberbaues der Strecke von hier bis Budowitz benutzt werden, während die beiden Lokomotiven, welche früher hinübertransportiert wurden, zur Herbeschaffung des Riesen behufs Schüttung des Eisenbahndammes durch den See von Brotniewitz verwendet werden. Die Strecke von Słowno bei Posen bis Budowitz ist im Unterbau fast vollendet und erträgt nur noch die Legung der Schwellen und Schienen.

— Die Gaspreise sollen nach einem früherem Beschlusse der Direction der Gas- und Wasserwerke von 2 Thlr. 10 Sgr. auf 2 Thlr. 5 Sgr. pro tausend herabgesetzt werden. Diese Ermäßigung wird bereits vom 1. Juli d. J. ab eintreten, sobald die Stadtverordnetenversammlung, woran wohl nicht zu zweifeln sein dürfte, dem Beschlusse der Direction der Gas- und Wasserwerke beigetreten sein wird.

— Zu den Post-Güterlieferungsscheinen, welche den Absendern über rekommandierte Sendungen, über Sendungen mit Werthangabe und über Postanweisungen ertheilt werden, soll künftig, statt der jetzigen drei Formulare, allgemein nur ein Formular, und zwar auf weitem Papier verwendet werden. Gleichzeitig können die Quittungsbücher, welche bei einzelnen Postanstalten in Stelle der Post-Güterlieferungsscheine für Sendungen mit Werthangabe unter und bis 500 Thlr. so wie für rekommandierte Sendungen und Postanweisungen in Anwendung kommen, künftig auch für Sendungen mit Werthangabe über 500 benutzt werden.

— Koźmin, 30. Juni. [Auszeichnung. Feierlichkeit.] Am Montag den 27. d. J. wurde dem hiesigen Königl. Distrikts-Kommissarius Hrn. Roll durch den Hrn. Kreislandrat Gläser in Anerkennung seiner 43-jährigen treuen Dienstzeit der rothe Adler-Orden 4. Klasse mit einer entsprechenden Ansprache überreicht. Hierauf vereinigten sich die Gönnner und Freunde des Deputirten zu einem Mittagbrot im Thornewskischen Lokale. Hr. Roll ist 78 Jahre alt und wird vom 1. Oktober e. ab in den Ruhestand treten. Sein Scheiden aus der amtlichen Thätigkeit wird, da er durch seine Humanität sehr beliebt geworden, von allen Seiten bedauert. — Um 4 Uhr Nachmittags fand im hiesigen Seminar eine Feierlichkeit zu Ehren der Enthüllung des Denkmals in Posen für die 1866 Gefallenen des 5. Armeecorps statt. Der Direktor des Seminars hielt die Festrede und hob in dieser hervor, daß nur durch die angestrengte einmütige Wirklichkeit aller Theile unseres preußischen und deutschen Vaterlandes das Wohl des Ganzen gefördert werden kann.

— Meseritz, 1. Juli. [Nordamerikanische Künstler. Schwerpunkt.] Seit Mittwoch produzirte die nordamerikanische Cirque-Gymna stische Gesellschaft des Professors Hugo Reinisch aus Philadelphia nebst Familie ihre Vorstellungen, bestehend aus den neuesten und schwersten Produktionen der höheren Gymnastik. — Die hiesige dritte Schwergerichtssitzung hat gestern begonnen. Als Vorstieger fungirt diesmal der Kreisgerichts-Direktor Hr. Witols aus Schrimm.

— Von der Brahemündung, 1. Juli. Bis jetzt sind 200 Weichsel-Transporte Holz zur Beförderung in die Brache und in den Kanal hier

und in Schulz angemeldet (ein einzelner Transport enthält 100 bis 200 Zofeln Holz). Das Holz liegt auf der Weichsel bis weit hinter Schulz. Seit vier Wochen, wo man mit dem Heraufstreben dieser Hölzer begonnen hat, dem bis dahin mußte das in der Brache liegende Holz erst weggeschafft werden, sind nur acht Tonnen, etwa 1200 Zofeln, die Brache aufwärts bis in den Kanal geschafft worden. Auf anderen Stellen am Ufer der Weichsel ist man aber auch mit dem Auswaschen der Hölzer beschäftigt, um sie in Räume zu verladen. Diesen geachtet ist zu besorgen, daß kaum die Hälfte der auf der Weichsel liegenden Hölzer, wenn das herauftreten und die Verschiffung im Bromberger Kanale nicht sehr gefördert wird, kaum vor Eintritt des Winters fortgeschafft werden kann. (B. 8.)

Theater.

Ein günstigeres Vorzeichen hätte sich unsere neue Theaterdirektion schwerlich wünschen können, als ihr der erste Abend ihrer Funktion bot. Das Haus war beinahe ausverkauft; das Publikum folgte der Vorstellung mit gespanntester Aufmerksamkeit; die lebendige, halb vertrauensvolle und halb voraus bestreitige Erwartung vermittelte ein wohlwollendes Urtheil, welches der Darstellung zu Gute kam. Die Direction mag daraus entnehmen, daß unser posener Publikum zwar ziemlich anspruchsvoll in seinen Forderungen, aber auch sehr dankbar ist, wenn zwischen seinen Wünschen und ihrer Realisirung keine allzuweite Kluft sich aufthut. Nicht so sehr die Höhe der Leistung ist es, die den Darstellungen eines posener Theaters charakteristisch sein muß, als vielmehr das Ensemble ein möglichst abgerundetes und innerhalb der durch die natürlichen Verhältnisse gebotenen Beschränkung in sich abgeschlossenes Ganzes zu repräsentieren hat. Posen steht in taugigem Rapport mit Berlin, in innigerem vielleicht, als irgend eine andere Provinzialhauptstadt des Staates, und dieser Rapport bestimmt nicht nur den Charakter unseres Verkehrs und Handels, sondern auch den unserer Lebensweise und unserer Kunstschaeuungen. Darin liegt scheinbar eine große Schwierigkeit für die Leitung des hiesigen Theaters. Aber nur scheinbar! Das große Publikum will in erster Linie nur angenehm unterhalten sein, und der bestreitige Eindruck einer gefundenen Ensemblesvorstellung lädt den Vergleich mit an derzeitig erhaltenen tiefern Eindrücken nicht aufkommen. Erst in zweiter Linie steht das Raisonnement. Die Nothwendigkeit, dem Dichter zu seinem Recht zu verhelfen, die Repertoirefrage, die Forderung von dem bildenden Einfluß der Schaubühne — alles dies bestimmt die kritischen Maßstäbe mehr als das Urtheil des Publikums. Daher es eine sehr praktische Regel für alle Bühnen zweiten Ranges ist: die Direction bestreite das Publikum, die Regie den Kritiker. Dass diese Regel bei uns bisher nicht oder wenigstens nur zum Theil befolgt wurde, war der Grund, warum sich unser Publikum allmälig dem Theater entfremdet und gegen die Kunsteindrücke wenigstens der heimischen Szene apathisch wurde. Die letzten zwei Directionen, deren Theaterleitung wir zum Theil kannten, folgten jede nur einer Hälfte der obigen Regel; die vorletzte Direction kam dem Publikum entgegen und genügte nicht der Kritik, die letzte war der Kritik gegenüber stichhaltiger, als sie auf die Erhaltung eines lebendigen Rapports mit dem Publikum bedacht war. Daher es eine mehr — wir möchten sagen — ästhetische Erwartung war, mit welcher man der letzten Direction Seitens des Publikums entgegenkam, wie es in diesem Augenblicke mehr ein gemütliches Bedürfnis ist, der Wunsch nach Verständigung und Wechselseitigkeit, welcher die in die neue Direction gesetzten Erwartungen bestimmt.

Bon der Sonnabendvorstellung zu schließen wird dieser Wunsch seine volle Erfriedigung finden. Ein gutes Stück — eine gelungene Darstellung — bengalische Flammen und bunte Lampen bot die Direction dem Publikum, lebhaftes brachte eine äußerst wohlwollende empfängliche Stimmung und ein mildes Urtheil mit.

Es gibt gewiß wenige wirksame Bühnenstücke als Schreibes, "Glas Wasser". Der unaufhaltsame Strom geistreich zugesetzter Konversation, der sprudelnde Wit, die unendliche Feinheit der Intrigue und vor allem der spirituelle haut-gout, der dem Ganzen innewohnt, sucht seines Gleichen. Darüber ist unzulässig, ein Wort zu verlieren. Ist das Konversationsstück als solches einmal ästhetisch acceptirt oder mit anderen Worten, ist einmal zugegeben, daß der Dialog als Selbstzweck künstlerisch zu verwenden sei, so wird man schwerlich eine gelungene Verwirklichung dieses Problems finden, als "das Glas Wasser" ist. Aber zu viel gefordert wäre es von einer Provinzialbühne, wollte man von ihr den Eindruck dieser Verwirklichung in ihrer ganzen Ausdehnung empfangen. Genug! wenn wir sagen können, die Sonnabendvorstellung entsprach völlig den Anforderungen, die wir zu stellen berechtigt sind. Einzelne Einwendungen und Bedenken heben dieses Gesammturtheil nicht auf; sie wollen nur im Falle einer Wiederholung der Aufführung beachtet sein.

Der "Boltingrose" des Hrn. Pätsch, den wir zum ersten Mal sahen, war eine sehr ansprechende Leistung. Der Hofmann, der Politiker, der Schriftsteller kamen zur Präsentation, weniger der Schöngeist.

Es war die Überlegenheit des Verstandes, die Ironie, die überall vorwog und auch an denjenigen Stellen zu sehr herausgearbeitet war, wo wir mehr Überlegenheit des Gemüths Bonhennie gewünscht hätten. In den Szenen mit der Königin und mit der Herzogin ist dieser Verstand sehr an der Stelle, aber er darf nicht alleinherrschen in den Dialogen mit Masham und Abigail. Um die naiven unerfahrenen Kinder zu benützen, dazu bedarf es nicht so viel des Verstandes, als es des Gemüths bedarf, um ihr Vertrauen zu gewinnen. Dieser Mangel an — sagen wir geradezu — Sentimentalität macht, daß das Spiel des Herrn Pätsch, so gewissenhaft auch sonst die Rolle ausgearbeitet war, zu — verständig, zu trocken wurde, und daß wenigst der esprit "Boltingrose" als seine Schlaue zur Geltung kam. Im übrigen aber zeigte die Leistung den denkenden besonnenen Künstler, wie — um es hier bald einzuschalten — die gesamte Aufführung Hrn. Pätsch als Regisseur ein sehr gutes Zeugnis aufstellt.

Hrn. Charles wurde der "Herzogin von Marlborough" völlig gerecht; der Totaleindruck der Persönlichkeit, Kostüm, Organ, Bewegung und Geste waren wohl berechnet und die sehr durchdachte Akzentuierung der Sprache hielten noch einen größeren Effekt gemacht, wenn nicht einige peinliche Inkorrektheiten störend gewirkt hätten. Hrn. Charles "Herzogin" war die "Frau von Courage", die nicht erst denkt, sondern handelt", geschlossen und (Fortsetzung in der Folge).

wichtig, wie es nur eine Frau sein kann, aber zuletzt doch nur eine Frau, der die Liebe alle ihre Berechnungen verwirrt, die Liebe und die Erfahrung. Das Alles brachte die Künstlerin zum Ausdruck, und mehr noch imponierte sie in den Szenen, wo sie von herrschaftlicher Siegesicherheit sich bläht, als in den Momenten der Leidenschaft, wo ihre Wagnisse sinkt. Die Leidenschaft markirt Fr. Charles zu sehr durch äußerliche, durch Mittel der körperlichen Bewegung.

Die Inkorretheit der Sprache störte auch an Fr. Steinburg, deren „Königin Anna“ sonst sehr wohl getroffen war. Sie gab die gedankenlose, tändelnde Frau auf dem Throne, ohne irgendwo dem königlichen Anstand etwas zu vergeben; die Liebe der beschränkten Frau, ihre kindliche Furcht vor der Frau Oberhofmeisterin, ihr unehrfähiges, hin und her schwankendes Wesen waren in Fr. Steinburgs Spiel nicht minder herausgearbeitet, wie ihre natürliche Gutmäßigkeit; ihr auslösender Tug, das „Könischen an der Kette“ hätte freilich noch schärfer betont sein können.

Fr. Börner's „Abigail“ zeigte zu wenig die allmäßige Entwicklung des naiven, kindlichen Mädchens zur Hofdame, sie war uns von vornherein zu klug, während sie im Stück erst nach und nach die Stufenleiter herauf oder — hineinsteigt zum Verständnis pikanter Palastintrigen. Das Liebliche, Amüsierte, Natürliche an der Figur schien zu sehr reflektiert und berechnet, als daß es unmittelbar hätte wirken können. Im Ganzen aber fügte sich auch Fr. Börner, ebenso wie Fr. Helzitzig (als Masham) gut in das Ensemble, wenn auch Fr. Helzitzigs Organ etwas unsympathisch das Ohr berührte.

Die Aufführung wurde von lautem Beifall begleitet und bot einen vor trefflichen Anfang, von dem aus mit dem vollsten Vertrauen den Intentionen der neuen Theaterleitung entgegen gesehen werden darf.

— m.

Staats- und Volkswirtschaft.

△ Berlin, 3. Juli. [Sue telegraphischen Beförderung.

Eisenbahn von Löhn nach Hildesheim.] Durch eine Verfügung

der General-Telegraphen-Direktion ist bestimmt worden: Wenn von Eisenbahn-, Kommunal- oder Nebenstationen telegraphische Depeschen auf Bundes-Linien übergehen, welche in der Form der Bestimmungen des internationalen Vertrages resp. des Betriebs-Reglements so wenig genügen, daß sie voraussichtlich ihren Zweck nicht erreichen können, oder Mißverständnisse hervorrufen müssen, so hat in erster Linie die betreffende Vermittlungs-Station, event. auch jede andere Station, welche eine solche Depesche aufnimmt und als vorschriftswidrig erkennt, die Verstärkung, vor der Weiterbeförderung die Verstärkung Seitens der Aufgabestation zu veranlassen. Zu diesen Depeschen gehören solche, welche keine Unterschrift tragen, in unlässiger Sprache abgesetzt sind u. s. w. Die Direktion der Hannover-Altenbeker Eisenbahngesellschaft ist unter Genehmigung des Reichs-Statius die Kommission zum Bau einer Eisenbahn von Löhn über Hildesheim nach Bielefeld erhebt worden.

Wien., 1. Juli. (Tel.) In der heute stattgehabten Zahlung der Kreidloose fiel der Hauptbetrag von 200.000 fl. auf Nr. 55 der Serie 963, 40.000 fl. fielen auf Nr. 13 der Serie 3861, 20.000 fl. auf Nr. 45 der Serie 3064, 2 Gewinne à 5000 fl. auf Nr. 66 der Serie 3759 und auf Nr. 100 der Serie 713. Außerdem wurden folgende Serien gezogen: 327, 461, 995, 1473, 1619, 1825, 2389, 2458, 2508, 3628, 3741.

London., 1. Juli. (Tel.) Die Einnahmen des Staates während des verschwundenen Quartals betrugen 16.308.594 Pf. St. Eine Abnahme ergab sich bei den Einnahmen aus den Zöllen um 428.000 Pf. St., bei der Einkommensteuer um 1.599.000 Pf. St. und bei den übrigen Steuern um 731.000 Pf. St. Zugemommen haben die Einnahmen aus der Akzise um 295.000 Pf. St., aus dem Telegraphendienst um 140.000 Pf. St.

Berichtsstelle.

* **Stolp**, 30. Juni. Das Schwurgericht hat den Präparanden Wegehahn zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil trotz seines Leugnens als erwiesen angenommen wurde, daß er sich unzüchtiger Handlungen mit seinen Schülern schuldig gemacht habe. (Ostf. 3.)

* **W. Tykow**, 30. Juni. Gestern überraschte das Gewitter mehrere Arbeiter auf den Wiesen und erschlug einen Familienvater von 6 Kindern; Andere wurden von Blitze getroffen, auf einer Seite geschwärzt und augenblicklich gelähmt.

* **Baby Farming.** Die Leichenschau über die drei Kinder, welche aus der „Adoptionsanstalt“ in Brighton nur bereit worden waren, um wenige Tage darauf im Arbeitshause zu sterben, hat begonnen. Das Verhör der medizinischen Sachverständigen, jedenfalls der interessantesten Theil der schwedischen Untersuchung, wurde vertagt, um die Sache der beiden in Haft befindlichen Frauenzimmer nicht voreilig zu beeinflussen. Immerhin jedoch sind die Begegnungen von großem Interesse. Sie gestalten uns einen

Eindruck in den moralischen Hintergrund des Trauerspiels, insofern die Identität von zwei der drei Kinder festgestellt und die Verwandten des Kindes vernommen wurden. Aus den bezüglichen Aussagen läßt sich der folgende Thalbestand zusammenstellen. Jeanette Careo Cowan, ein kaum 16-jähriges Mädchen und Tochter eines Musikkesslers war vor längerer Zeit bei einem Chor in Wales zum Besuch. Der Mann erlaubte sich kriminelle Thätschelungen gegen das junge Mädchen, welche dessen Entbindung zur Folge hatten. Der Vater des Mädchens beabsichtigte, den Schänder seiner Tochter verfolgen zu lassen und eine Kriminalprozeß gegen ihn einzuleiten, aber der Gesundheitszustand seiner Tochter verhinderte ihn daran. Das Kind, ein Knabe, ward in aller Stille im Hause einer Frau, welche geheime Bindungen besaß, geboren und drei Tage später durch die Hauswirthin seines Großvaters abgeholt. Damals wog das Kind volle 12 Pfund. Die Hauswirthin handigte das Kind einer Person aus, welche sich Mrs. Willis nannte, in einer der Zeitungen ein „Adoptionsgeschäft“ eingerichtet hatte, und versprach, den Säugling an Sohnen statt aufzuziehen, da sie seit dreizehn Jahren verheirathet sei und selber keine Kinder habe. Über der weiteren Geschichte des armen Kleinen liegt zur Stunde noch ein Schleier. Die Hauswirthin erkannte denselben an seinen eigenhümlichen Haaren und Nageln wieder, trotzdem das Kindchen so erschrecklich abgemagert war, daß die Knochen durch die Haut kamen. Soweit ungefäße der Thalbestand, wie er sich aus den verschiedenen Begegnungen ersehen läßt; der Leichenbeschauer vertagte seine Untersuchung bis zum Freitag, und dann werden wahrscheinlich die Kerzen verhüttet werden, welche die drei Kinder seit ihrer Auslieferung in das Arbeitshaus behandelt haben.

* **Petersburg.** Am 20. d. M. verstarb zu Zarzkoe Selo der Geheimrat Ul'strukow, Russlands offizielle Historiograph und Verfasser einer Geschichte Russlands, welche in alle Lehranstalten des Reichs eingeführt werden, und wegen ihres Geschicks, alle heiligen Partien russischer Vergangenheit zu umschiffen, sprichwörtlich geworden ist: weder von dem gewaltigen Tode des Kaisers Peter und Paul, noch von den Palastrevolutionen unter Anna ist in dieser Komplikation, nach welcher alle Mitglieder des Hauses Romanow Helden gewesen sind, mit einem Wort die Rede.

* **Athen**, 2. Juli. Auf der Insel Santorin hat ein Erdbeben stattgefunden, welches die Stadt in einen Schutt haufen verwandelte. Eine kleine Insel ist in das Meer versunken.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wagner in Posen.

Moskau, denen an guten und billigen Cigarren oder an echten türkischen Cigaretten mit geruchlosen Papierhülsen gelegen ist, wollen das Interat der Cigarrenfabrik von **Friedrich & Comp.** in Leipzig im Interatentheile dieses Blattes beachten.

Oberschlesische Eisenbahn.

Beläutmachung.

Die Bau-Arbeiten und Befahrungen, letztere exkl. der Maurer-Materialien zu dem auf Bahnhof Kraatzstadt neu zu errichtenden Güterschuppen, sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissionsofferten sind portofrei und versteigert mit der Aufschrift:

„Submission auf sämtliche Arbeiten und Lieferungen exkl. der Maurer-Materialien oder auf Maurerarbeiten exkl. Materialien — Tischler, — Schlosser, — Glaser, — Steinmetz, — Zimmer, — Maler, — Dachdecker, — und Töpferarbeiten incl. Materialien zu dem Bau des Güterschuppens auf Bahnhof Kraatz.“

bis zum Submissionstermine, Montag den 11. Juli c. Vormittags 10 Uhr bei der unterzeichneten Betriebs-Inspektion einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Bezeichnungen, Bedingungen und Anschläge sind im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspektion zur Einsicht ausgelegt und können Abschriften der Begehrungen gegen Erstattung der Copialien daselbst in Empfang genommen werden.

Breslau, den 29. Juni 1870.

Königliche Betriebs-Inspektion V der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Distribution des Brots und Boulanger-Bedarfs u. s. v.

a) für die 17. Infanterie-Brigade in Griesstadt i. Schles. vom 20. August bis 1. September c. mit:

ca. 7246 Stück Broten à 5 Pf. 18 Lth.
67 Centner Hafer,
22 Heu und
26 Stroh;

b) für die 18. Infanterie-Brigade in Böhmisch-Göringen vom 19. bis 31. August c. mit:

ca. 9600 Stück Broten à 5 Pf. 18 Lth.
79 Centner Hafer,
26 Heu und
30 Stroh;

c) für die 9. Kavallerie-Brigade in Kraatzstadt vom 11. bis 29. August c. mit:

ca. 6200 Stück Broten à 5 Pf. 18 Lth.
2431 Centner Hafer,
764 Heu und
892 Stroh

während deren Herbst-Übungen soll im Wege des öffentlichen Submissions- resp. Minus- licitations-Befahrens an qualifizierte Unternehmer Verdungen werden.

Bei diesem Zwecke ist von uns ein Termin auf

Mittwoch den 13. Juli c.,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Bureau anberaumt.

Seignete Unternehmer werden hiermit aufgefordert, sämtliche Offerten, gehörig verfeilt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Brot- und Boulangerei-Befahrung für Truppen der 9. Division

bis zur obengenannten Stunde bei uns einzureichen. Die Lieferungs-Bedingungen liegen bei uns zur Einsicht offen.

Glogau, den 29. Juni 1870.

Königliches Proviant-Amt.

Auktion.

Auf dem Pfarrgehof in Gramsdorf bei Ryclewski sollen

Montag, den 11. Juli c.,

Vormittags 9 Uhr,

3 Pferde, 1 Fohlen, 10 Stück Rindvieh und div. Viegeräthe, verkaufen werden.

Wagker, Pastor.

Proclama.

Es ist die Todessklärung folgender Personen beantragt:

1. der Pauline Antonie Juliani — Albine Mariannd Valeria — Antonina Katharina Margaretha — Sabine Leopoldia Hedwig und Nepomucen Geschwister Matomiejk;
2. der Katharina Elisabeth v. Kuczborska, geb. v. Balcerowska;
3. des Franz Salesius Adalbert v. Baczewski;
4. des Johann Thaddaeus v. Tomicki;
5. der Joseph v. Tomicki, verehelichte Piwo;
6. der Katharina v. Tomicka, verehelichte Balewska;
7. des Alexander v. Mniewski;
8. der Kunigunde v. Nowalska, verehelichte v. Kolaczkowska;
9. der Johann Albert Bonaventura, Salomea Bona Stefania, Joseph Johann Przedzislaw, Emilie Susanna Dorothaea Katharina Jolepha, Julius Bronislaus Wiktor Geschwister v. Borawski;
10. des Napoleon v. Poniatowski;
11. des Stanislaus v. Poninski;
12. der Justyna v. Bronikowska, geb. v. Prusinska;
13. der Marianna verwitwete v. Bilek, geb. v. Mycielska.

Sämtliche Personen konkurriren als Mitbewerben nach dem im Jahre 1775 gestorbenen Bogusoden Adalbert v. Opalenki und sind über dieselben in den Jahren 1856 und resp. 1857, da dieser damals ihr Aufenthalt unbekannt war, Admoneit-Kuratelen beim gleichen Gericht eingezogen worden.

Dieselben waren auch zur Zeit der Einrichtung der Kuratelen schon großjährig und haben seitdem von ihrem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben.

Diese Personen werden deshalb hierdurch aufgesondert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte persönlich oder schriftlich spätestens in dem auf

den 27. Oktober 1870,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Hoffmann an dieser Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine zu melden und dort weitere Anweisung zu erwarten, widrigensfalls die Verschollenen für tot werden erklärt werden.

Grodzisk, den 12. Dezember 1869.

Königliches Kreisgericht

I. Abtheilung.

Auktion.

Dienstag den 5. Juli, früh von 9 Uhr ab, werde ich im Auktionslokal, Magazinstr. 1, verschiedene Mahagoni-Möbel, als: Tische, Stühle, Bettstühlen mit und ohne Matratzen, Schreibtische, Schränke, Spiegel, Sofas, Sessel; ferner diverse Kleidungsstücke, Hauss- und Wirthschaftsgeschäfte, 1 Droschken und 2½, Blockwagen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Ryclewski,

Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Mittwoch den 6. Juli, Vormittags um 11 Uhr, werde ich Al. Gerberstraße Nr. 7, im Lagerraum des Herrn Spediteurs Girsch für auswärtige Rechnung ungefähr 50 Centner

partihenweise öffentlich meistbietend gegen gleich

baare Zahlung verkaufen.

Ryclewski,

Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Montag, den 11. Juli c., Vormittags 9 Uhr, werden auf sichere Hypothek auf ein ländliches Grundstück von 800 Morgen gegen gute Binsen baldigst gesucht. Adressen sub H. K. 1001. Oberpflo erbeten.

Ryclewski,

Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Wagenfett

partihenweise öffentlich meistbietend gegen gleich

baare Zahlung verkaufen.

Ryclewski,

Königl. Auktions-Kommissarius.

3000 Thlr.

werden auf sichere Hypothek auf ein ländliches Grundstück von 800 Morgen gegen gute Binsen baldigst gesucht. Adressen sub H. K. 1001. Oberpflo erbeten.

Ryclewski,

Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Wagenfett

partihenweise öffentlich meistbietend gegen gleich

Nothwendiger Verkauf.

Nachfolgende, dem Rittergut und Grubenbesitzer Heinrich Hermann zu Stolzenburg bei Stettin wohnhaft, gehörige Grundstücke, welches mit einem Flächen-Inhalte von 13,32 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 38 Thlr. 1 Sgr. 2½ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswert von 30 Thlr. veranlagt ist, soll befußt Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Sonnabend 3. September d. J.

Vormittags um 10 Uhr, im Lokale des Königlichen Kreisgerichts hier selbst, Bimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 7. Mai 1870.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe G

Berkauf.

Das in der an der Bahn gelegenen Kreis- und Garnison-Stadt Frankfurt an 3 Straßen befindliche Grundstück Nr. 398, bestehend aus einem mit 16 Zimmern versehenen herrschaftlichen Wohnhause mit Nebengebäuden, enthaltend Stallungen, Wagenremisen, Schüttböden, Waschküche etc., großen Hofraum mit Brunnen und daran stehenden Gärten hin ist Willens unter günstigen Bedingungen bei 1/3 Anzahlung zu verkaufen. Dasselbe eignet sich wegen der darin enthaltenen geräumigen Keller- u. Bodengeschosse, der Nähe der Eisenbahn, der Lage und Größe nach zu mehrfachen Geschäftsanlagen. Preis dafür 6500 Thlr. D s Räthe ohne Unterhändler direkt zu erfahren bei

C. Wach,

Königl. Apotheker-Arzt ic.

in Schweinitz bei Grünberg in Schlesien

In einer Kirchstadt der Provinz Posen, dicht an der schlesischen Grenze, ist eine Apotheke mit über 4000 Thlr. Med. Umsatz bei 8000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Gef. Oferren werden sub E. 1157 in der Annonen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin erbeten.

Ein in der Stadt Schrimm belegenes

Gasthaus

mit Tanzsaal, dabei belegtem Obst-, Gemüse- und Blumengarten und einer Regelbahn, ist unter soliden Bedingungen bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Zu erfragen beim Agenten **Bleiwiese** in Schrimm.

1 Specereigeschäft

nebst Bier-Ausschank und Liqueur-Verkauf, fest Kutschag, auf einer frequenten Straße Breslaus, ist Familienverhältnisse halber sofort oder pr. 15. Juli zu verkaufen. Oferren von nur Selbstrestauraten unter V. W. 578. befördert die Annonen-Expedition von Haasestein & Vogler in Breslau.

Ein feines und stark frequentes

Cigarrengeschäft

in belebtester Straße Breslaus mit eleganter Einrichtung ist wegen Aufgabe des Detailgeschäfts mit vollständigem oder theilweise Lager sofort zu verkaufen. Gef. Oferren sub V. W. 580. befördert die Annonen-Expedition von Haasestein & Vogler in Breslau.

Ein Hotel in Breslau

am Centralbahnhof, altes lebhafstes Geschäft, 9 Fremdenzimmer mit 14 Betten, Restaurierung mit Billard, vollständige Einrichtung, ist mit 2000 Thlr. sofort zu übernehmen. Auskunft erhält das Schles. Geschäfts-Bericht-Institut in Breslau. Grünstr. 26

50,000 Thlr.

findt gehoben oder auch ganz auf hypothetisch durch meine Vermittelung zu verleihen

Bernhardt Asch.

Meine seit vielen Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen, Magenkrampe, Unterleibbeschwerden, Drüsen, Scropheln, offene Wunden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, Bandwurm, Syphilis und andere Krankheiten, welche aus dem verdorbenen Blute entspringen, gründlich zu heilen, theile ich auf frankirte Anforderungen unentgeltlich mit, und sollte kein Kranke die Hoffnung aufgeben, gehobt zu werden, ohne sich vorher mit meiner Heilmethode bekannt gemacht zu haben.

Louis Wundram, Prof.

in Bückeburg, Schaumburg-Lippe.

Mit dem heutigen Tage haben wir die General-Agentur der seit 2. August 1844 zu Paris bestehenden und seit 9. Oktober 1862 für Posen konzessionirten Lebens- u. Ausflieuer-Versicherungs-Gesellschaft

"le Conservateur" für die Provinz Posen dem Herrn **Pincus Mugdan** in Kempen übergeben. Berlin, den 15. Mai 1870. Die Subdirektion des Conservateur.

S. Behrendt,

Subdirektor.

Ed. Wilm,

Generalbevollmächtigter.

Beugnährend auf obige Annonce erlaube mir ein werthes Publikum auf dieses Institut aufmerksam zu machen und bin ich gern bereit, jedwede Auskunft zu ertheilen. Prospekte liegen bei mir aus. Auch werden bei mir Spezial-Agenturen für die Provinz Posen vergeben. Kempen, den 1. Juli 1870.

Pincus Mugdan,
General-Agent.

Sommer-Saison

1870.

Bad Homburg

bei Frankfurt a. M.

Sommer-Saison

1870.

Die Heilkraft der Quellen Homburgs macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibs erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz, bei der Gelbsucht, der Gicht etc., sowie bei allen den mannigfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.

Im Badehaus werden nicht allein einfache Sitzwasserbäder sondern auch russische Dampfbäder, ebenso Sool- und Kiesernadelbäder (mit und ohne Zusatz von Kreuznacher Mutterlauge), Kleien-, Schwefel-, Seifenbäder u. s. w. gegeben.

Mit ausgezeichnetem Erfolg gegen chronische Hautleiden werden daselbst auch seit einigen Jahren Bäder mit verschiedenem Mineraltheer angewandt.

Die schon seit einer Reihe von Jahren bestehende Kaltwasseranstalt auf dem Pfingstbrunnen ist nach wie vor dem Gebrauch des Publikums geöffnet. Außerdem ist für solche Patienten, welche eine regelmäßige Kaltwasserkur streng gebrauchen wollen, Herr Dr. Hitzel, der sich speziell mit der Leitung der hydrotherapeutischen Kuren beschäftigt, sowohl in der Anstalt selbst als in seiner Wohnung täglich zu sprechen.

Molkerei werden von Schweizer Alpenseenen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe aus den Mineralquellen, nach Bedarf entweder allein oder in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Das großartige Conversationshaus bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll dekorirte Räume, einen großen Ball- und Concert-Saal, einen Speise-Saal, einen vortrefflich ventilirten Billard-Salon, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spielsäle, sowie Kaffee- und Rauchzimmer. Das große Lesekabinett ist dem Publikum unentgeldlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gepeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Das Kur-Orchester, welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tags, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Im vorigen Jahre wurde die günstige Gelegenheit, welche sich gerade darbot, benutzt, dem Publikum die humoristischen Vorstellungen der Künstler vom Theater du Palais Royal in Paris als Novität vorzuführen.

Für die bevorstehende Saison ist eine interessante Abwechslung in Aussicht genommen; von Mitte Juni bis Ende Juli wird eine Opéra comique française die beliebten Compositionen von Auber, Boieldieu, Halevy, Adam, Herold, Ricci u. c. aufführen. Die besten Kräfte sind dazu gewonnen, wie namentlich die renommierten Sänger Capoul, Du Wast, Bataille, die Damen Marimon, Singelée u. c. von Paris, nebst vollständigem Chor.

Anfangs August beginnt dann die Italienische Oper und dauert bis gegen Ende September; die gefeierte Künstlerin Adeline Patti wird wieder hier singen, und zwar in Gesellschaft der vortrefflichen Altistin Madame Trebelli, der Sänger Wachtel, Bettini, Verger, Bagagiolo u. c. ; der Chor ist auf 30 Personen verstärkt.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bayrisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europas. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Epileptische Krämpfe (Fallucht)

heilt brieslich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Klinisch

in Berlin, jetzt: Luisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Damen,

welche sich veranlaßt fühlen, einige Zeit in Zurückgeogenheit zu verleben, finden liebvolle Aufnahme unter strengster Discretion bei einer alten erfahrenen Hebamme aus respektabler Familie. Gef. Anreihungen übernimmt zur Weiterbeförderung der Annonen-Expedition von Haasestein & Vogler in Breslau unter Chiffre V. Z. 531.

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Wir zeigen hiermit an, daß wir dem Kaufmann Herrn T. Langner in Görlitz eine Agentur für unsere Gesellschaft übertragen haben. Wir bitten deshalb, sich in allen unsere Anstalt betreffenden Angelegenheiten an den Genannten wenden zu wollen.

Schwedt, den 18. Mai 1870.

Die Direktion.

Schlosser.

Bei fördernden Vorbereitung für die nächste Versetzung, zur gründlichen Nachhilfe zurückgebliebener Schüler, sowie zur Aufsicht während der Ferien empfiehlt sich in und außer dem Hause des Herrn Reimann, Sapiehplatz 1a., eine Treppe hoch.

Posen, den 30. Juni 1870.

Mehring,

Rechts-Anwalt und Notar.

Mein Geschäft habe ich von Mylius Hotel nach Sapiehplatz Nr. 1, im Hause des Herrn Reimann, verlegt.

J. A. Auerbach.

Haararbeiten jeder Art werden jetzt wieder wie früher reell und billig angefertigt Seelig's

Gasthof, St. Martin 70.

C. Becker.

Holzverkauf.

Eine Holzparzelle von circa 150 Morgen mit hundertausigem Kiefernbestande, an einer Chaussee gelegen, durch Bahn und Schiffahrt mit Berlin und Stettin verbunden, soll sofort aus freier Hand verkauft werden. Neukirchen erfährt Näheres bei

F. Radecke

in Woldenberg (Neumark).

Holz-Verkauf.

In der Forst Hummer bei Santomysl werden Bauholz, trockene Bretter und Brennholz durch den Regiments-Hartwig täglich verkauft.

200

Klaftern trockenes kiefernes Holz, verkaufst Förster Riszka im Szczycniker Walde bei Kurnik.

Freitag den 8. d. M. bringt wieder mit dem Frühzug einen großen Transport frischmalkender Neißbrücher Kühe nebst Külbbern in Neiders Hotel zum Engl. Hof zum Verkauf.

R. Teuber.

Prima engl.
Steinkohlen-
theer!

offerten billige
L. Haurwitz & Co.,
Importeure,
Stettin. (a 506.)



2 Holländer
Röllblutbullen,
Amsterdamer Niederungsschlag, 1 3/4 Jahr alt, sprungfähig, von selten schönen Formen, stehen zum Verkauf auf Dominium Parsko bei Altbojen.

Ein Stamm edler und wollreicher Buchtmüller und war:

1. 145 Stück 5-4 jährig,
2. 68 : 3 2
3. 78 : Jährlinge,
4. 97 : Fämmere

sowie eine Partie Böcke, vorunter 3 aus Passow bezogene, stehen wegen Wirtschaftsveränderung u. vollständiger Auflösung der Stammherde zum sofortigen Verkauf. Auch werden starke mästfähige Schöpse in Zahlung angenommen.

Dom. Weigelsdorf bei Langenbilau in Schlesien. Die Gutsverwaltung.

Bidau.

Ein eleganter Kronleuchter ist billig zu verkaufen Breslauerstraße 34.

Ein halbverdeckter Wagen ist billig zu verkaufen in Crotzkow b. Tützjin.

Pferdeziechen
Mähmaschinen.



Weil ich in Ganglauer Beeten steht, so Lager, und als eine sehr nützliche Hilfe bei den Erntearbeiten empfohlen.

Samelson Prinzip direkt weg in Schmelztechnik, somit ca. 250 Pfund leichter als Originalmaschine, garantirt stark und dauerhaft mit.

Wegen Veressungen, empfehlen mich als einen Artikel meiner Fabrik, dem ich besonders Aufmerksamkeit zuwende.

Wie ich allen Besiedlern Mähmaschinen unentgeltlich anbiete, Probe gebe, bitte ich die Herren Landwirthe ganz besonders, sondern diese Maschinen thunlichst vielfach, recht frühzeitig im Grünfrötz zu benutzen, um für den Herbst ein schönes Urtheil zu erhalten.

Göpel-Dreschmaschinen.

Raps in verarbeitet, um für den Herbst dieser zu haben.

Sämtliche Maschinen gebe auf Probe.

Halle a. d. S.

Alw. Taatz,

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

C. Schönfelder & Comp., Brieg, Reg.-Bez. Breslau,

empfehlen ihre elastischen Drahtmatratzen von bester Konstruktion in derfelben Güte und doch billiger, wie die der Herren R. Mitzky & Sieber in Augsburg, auf deren Vorzüglichkeit die Gartenlaube hingewiesen.

Dieselben sind allen bisher üblichen Bett-Einsätzen vorzuziehen, weil sie Reinlichkeit und Gesundheit in hoher Grade befördern, stets von angenehmer Elastizität bleiben, sich durch größere Dauer als Sprungfeder-Matratzen, deren Federn sehr bald lahm werden, auszeichnen und nie der teuren Reparaturen der letzteren bedürfen. Die Lage auf denselben ist stets eine normale und gesunde, da unsere elastischen Drahtmatratzen nur einer leichten Rohhaar-Ueberpolsterung bedürfen.

Vermöge ihrer Billigkeit machen sich dieselben unentbehrlich für Reiche und Arme und sind vorzüglich geeignet für Hotels, Institute, Kranken-Anstalten etc.

Bei Bestellungen ist die Angabe der Länge und Breite der Bettstelle erforderlich. Preis: Bettensäge je nach der Größe 5 1/2-6 1/2 Thlr.; vollständige hölzerne Bettstelle incl. Einsatz 12-14 Thlr.

Leim

a. Pf. 5 Gr.

H. Berne,

Wallischei.

Mineralbrunnen

aller Gattungen treffen wöchentlich in frischen

Sendungen ein in Elsner's Apotheke.

J. Klakow, Viehhändler.

Sackdrüsliche,
Plan-Leinen,
Marquisen-Leinen,
Mehlsäcke,
Getreidesäcke,
Pferdedecken,
Chabracen.

Posen, Markt 63.

Robert Schmidt

(vorm. Anton Schmidt).

Petroleum-Kochapparate,
die einfachste und billigste Art, in jedem Raum, ohne Rauch, Ruch und Geruch zu riechen.

Alleinverkäufer:
Stahl & Schroeder.

Nürnberg.

Verbrauch an Petroleum gering, z. B. $\frac{1}{4}$ Pf. Bleicht, entspr. Gemüse, Kartoffeln u. Suppe kostet 10 Pfennige.

Für kleine Haushaltungen, einzelne Personen, für Sommerwohnungen, zu Geschenken gleich es nichts Praktischeres. Preis von $\frac{1}{2}$ bis 20 Thlr. Wiederverkäufern für Schlesien und Posen zu Fabrikpreisen. Probes Apparate stehen aus bei A. Friedler,

Schweidnickerstraße 53.

Angelaublich und doch wahr!
Um noch vor der Ernte mit meinen bedeutenden Vorräthen zu räumen, empfehle folgende Brotsorten zur gefälligen Beachtung:

a) Weißes Roggenbrot à Pf. 1 Sgr. $\frac{1}{2}$ Pf.
(4 Pfund für $\frac{1}{2}$ Sgr.)

b) Haubackenbrot (Mübelbrot) à Pfund 10% Pf. (5 Pfund für $\frac{1}{2}$ Sgr.)

C. A. Brzozowski,
Bronkerstraße 20.

immer steigen die feineren Tabake, es werden demzufolge auch die Cigarren in nächster Zeit bedeutend teurer; wir machen deshalb unsere werthen Kunden darauf aufmerksam, um den Bedarf noch rechtzeitig decken zu können.

Unsere beliebten Sorten: ff. Blitar Yara Castanon à Thlr. 14; Superfine Marilla Cuba à Thlr. 16; Hochfeine Blitar Havanna Tip Top à Thlr. 18; Hochfeine Blitar Havanna Kronen-Negalia à Thlr. 20; sowie Hochfeine Havanna Seedleaf Flor Cabannas à Thlr. 28 pro 1000 Stück, sind von feinstester Qualität, Brand, schönster elegantester Arbeit und den jetzt hohen Tabakpreisen angemessen mindestens 30-40% billiger, so daß wir diese allen Herren Rauchern bestens empfehlen können, da diese feinen Qualitäten nicht gleich wieder so billig zu kaufen sind. Originalstücke à 250 Stück pro Sorte versenden franco, bitten aber uns unbekannte Abnehmer, den Betrag der Bezahlung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten.

Gleichzeitig empfehlen Händlern und Rauchern unsere echt türkischen Cigaretten eigener Fabrik zu außergewöhnlich billigen Preisen. Wir verwinden zur Fabrikation nur geruchlose Papierhüllen und reine türkische Tabake, können deshalb unsere Cigaretten allen Rauchern als höchst aromatisches und billiges Rauchmaterial empfehlen. Die beliebtesten Sorten sind: Nr. 3. Non plus ultra à Thlr. 8. Nr. 3. Samson fort à Thlr. 8. Nr. 6. Militaires très fort à Thlr. 6. Nr. 12. Ture doux à Thlr. 4 pro 1000. Außerdem haben feinste türk. Tabake zu Thlr. 1, Thlr. 2, Thlr. 3 pro Pfund. Auch von Cigaretten senden Probe-Carton à 250 Stück pro Sorte franco gegen Nachnahme oder Sendung des Betrages.

**Friedrich & Co.,
Cigarren-Fabrik. Leipzig.**

Börsen-Telegramme.

Br. Lott.-Loose 1. Kl. (Berl.) verk. Post-Borchuk, $\frac{1}{4}$ à 16 Thlr. $\frac{1}{2}$ à 8 Thlr. $\frac{1}{4}$, 4 Thlr. $\frac{1}{2}$ à 2 Thlr. $\frac{1}{2}$, 1 Thlr. $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ à $\frac{1}{2}$ Thlr., auf gedruckt. Katholischen. Original-Loose zu entsprechend billigen Preisen. Das älteste Lott.-Compt. von Schereck, Berlin, Breitestraße 10. 8 Hauptgewinne sieben bereits in mein Débit.

Porrierie-Loose: $\frac{1}{4}$, 7 Thlr. (Original) $\frac{1}{2}$, 2 Thlr. $\frac{1}{2}$, 1 Thlr. $\frac{1}{2}$, 15 Sgr. verk. L. G. Ozanski, Berlin, Janowitschstraße 2.

Ein anständiges Logis für zwei Herren ist sofort zu vermieten St. Martin Nr. 70.

Markt Nr. 79 ist die erste Etage vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.

1 möbl. Zimmer für 1 oder 2 anst. Herren sof. b. **Petersdorf**, Bronkerstr. 7.

Eine Wohnung im Parterre aus 3 Zimmern, Küche ic. bestehend, ist auf der Großen Ritterstr. Nr. 1 vor Michaelis ab 3. verm.

Markt 88 ist im 3. Stock eine Wohnung für 60 Thaler von Michaelis ab zu vermieten.

Ein Laden

ist Markt- und Breslauerstr.-Ecke Nr. 61 vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.

J. M. Nehab.

Eine Parterre-Wohnung von 2 bis 3 Zimmern nebst Nebenglas wird in frequenter Geschäftsgegend zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Öfferten werden sub H. H. i. d. Exped. d. Btg. erbeten.

Alter Markt 55, 2 Treppen, Wohnung von 4 großen Zimmern und Küche zu vermieten. Näheres bei Dr. Witkus.

Bergstraße 13 sind im 1. Stockwerk 2 Wohnungen von 3 resp. 4 Zimmern mit Küche ic. vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Eine Schmiede- und Stellmacher-Werkstelle nebst zusammenhängender Wohnung ist von mir in hiesiger Stadt sofort oder pr. 1. Oktober zu vermieten.

Moritz Heilfron, Thorn.

Bronkerstraße Nr. 22 ist eine mit Wasserleitung versehene im 2. Stock belegene Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei A. H. Silberstein Halbdorfstr. Nr. 17 a.

Vom 1. Oktbr. c. wird eine Wohnung, bestehend aus 6 bis 8 Stuben, gesucht. Adr. b. Portier im Bazar abzugeb.

Im **Moeller'schen Grundstück** **Al. Gerberstr. 10** sind Stallungen und Remisen zu vermieten. 4 Zimmer, Küche und Zubehör, Al. Gerberstraße Nr. 9.

Büttelestraße 7 sind Wohnungen zu vermieten.

Ein möbl. Zimmer mit Bett für 5 bis 6 Thlr. wird von einem Herrn am Alten Markt vom 1. August zu mieten gesucht. Öfferten sind unter der Chiffre B. B. 66 in der Exped. d. Btg. abzugeben.

Ein durchaus tüchtiger, erfahrener, unverheiratheter Inspektor findet den 1. Oktober Stelle auf Horowa bei Gempin.

A. Seidel, gr. Ritterstraße 7.

Posener Marktbericht vom 4. Juli 1870.

| | Preis. | | | | | |
|---------------------------------------|----------|-----------|-------------|---------|---------|---------|
| | Höchster | Mittlerer | Niedrigster | Th. Sgr | Th. Sgr | Th. Sgr |
| Weizen fein, der Schaffel zu 84 Pfund | 3 | — | 2 | 27 | 6 | 2 |
| mittel | 2 | 22 | 6 | — | 2 | 20 |
| ordinair | 2 | 15 | — | — | 2 | 12 |
| Roggen, fein | 80 | — | 2 | 29 | 6 | 1 |
| mittel | — | 1 | 28 | — | — | 1 |
| ordinair | — | — | — | — | 27 | 6 |
| Große Getreie | 74 | — | 1 | 29 | 6 | 1 |
| Kleine | — | — | — | — | 27 | 3 |
| Hafer | 50 | — | 1 | 3 | 1 | 2 |
| Kocherbsen | 90 | — | — | — | — | — |
| Huttererbösen | 74 | — | — | — | — | — |
| Winter-Rüben | — | — | — | — | — | — |
| Raps | — | — | — | — | — | — |
| Sommer-Rüben | — | — | — | — | — | — |
| Raps | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizen | 70 | — | 1 | 22 | 6 | 1 |
| Kartoffeln | 100 | — | — | 23 | — | 22 |
| Wicken | 90 | — | — | — | 6 | 21 |
| Lupinen, gelbe | 90 | — | — | — | — | — |
| blaue | — | — | — | — | — | — |
| Rotter Klee, der Centner zu 100 Pfund | — | — | — | — | — | — |
| Weizen | — | — | — | — | — | — |

Die Markt-Kommission

Börse zu Posen

am 4. Juli 1870.

Bonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 83 $\frac{1}{2}$ Pf., do. Rentenbriefe 84 Pf., do. 5% Stadtobligationen —, poln. Banknoten 77 $\frac{1}{2}$ Pf.

Amtlicher Bericht. Böggen [p. 25 pr. Schaffel = 2000 Pf.] Sept.-Okt. 49 $\frac{1}{2}$, Herbst 49 $\frac{1}{2}$, Okt.-Nov. 49 $\frac{1}{2}$.

Syndikat. [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Sab) gekündigt 6000 Quat. pr. Juli 16 $\frac{1}{2}$, August 16 $\frac{1}{2}$, Sept. 16 $\frac{1}{2}$.

Ein gebildeter, anständiger, thätiger Landwirt, der über seine Tüchtigkeit sich hinreichend legitimiren kann, findet als erster Beamter Stellung bei sofortigem Antritt beim Unterzeichneten. Auch ist bei sofortigem Antritt die Hofbeamtenstelle vor einem anständigen, thätigen, jungen Landmann zu befreien. Gr. Rybnik bei Kiszkowo. J. Lange.

Gute Belohnung oder Dank

sichere ich dem zu, welcher mir den Aufenthalt des Forsters Heinrich, welcher früher in Kaschau bei Neustadt b. P. ferner den Aufenthalt des Forsters O. Hontschke, früher in Linsow b. Hochzeit nachweist.

Posen. **A. Hoffmann,**

Büchsenmacher.

N. H.

meinen herzlichen Dank.

v. B.

Abhandengekommen oder gestohlen eine hellbraune Stute mit Schnecke, eine schwärzbraune Säuglingsstute mit Stern in neuen Geschirren von weißlichem geblebtem Leder mit Breiterwagen. — Demjenigen, welcher mir die Pferde ic. wieder schafft, 10 Thlr. Belohnung. Görgen b. Posen. Bannach Schulze.

Die Kunst arm zu werden.

Am 13. Juli 1869 brach in der Stadt Neu-Stettin Feuer aus. Nachdem zwei Grundstücke niedergebrannt, ergriff das Feuer die Grundstücke des Seifenfabrikanten Bourdos, welche ebenfalls in Asche gelegt wurden. Derselbe hatte seiner Versicherungs-Gesellschaft, deren Mitglied er 10 Jahr hindurch gewesen war, vergessen anzugeben, daß er einen Kleinhandel mit Petroleum — circa 30 Quart Vorrath —trieb. Das Petroleum wurde, bevor die Grundstücke von Feuer ergreift wurden, gerettet. Ungeachtet dessen verzögert die Gesellschaft jede Entschädigung, auch für die Grundstücke und so verliert nicht allein der Eigentümer sein Hab und Gut, sondern auch die hypotheken-Gläubiger ihre Kapitalien.

Diese empfehlenswerthe Gesellschaft ist

Die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Louis Bourdos.

Volksgarten.

heute Montag den 4. Juli

Großes Konzert

und

Vorstellung.

Aufireten der Ballett-Gesellschaft Bonaro, der Soubrette Fr. Müller u. des Komikers Herrn Homann.

Entrée 5 Sgr. Tagessätze 3 Sgr.

Anfang 7 Uhr.

Emil Tauber.

Ein hochgeehrtes Publikum, insbesondere meine verehrten Gönner und Freunde beepleide ich mich, zu meiner am

Mittwoch den 6. Juli

im Volksgarten stattfindenden

Benefiz-Vorstellung

hiermit ganz ergebenst einzuladen.

Das Programm wird ein neues und durchaus gewähltes sein.

Hochachtungsvoll

Richard Homann.

Immer noch Eisheine! Morgen Dienstag den 5. d. b. Volkmann, Bronkerstr. 17.

Schulze's Restauration

Breslauerstraße 34, empfiehlt sich seinen geehrten Kunden auf das angelegte stile.

Die Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung Oscar Jann. in Lamberts Garten im großen Saale, 2000 Ansichten, täglich geöffnet von früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entrée 7 $\frac{1}{2}$, Sgr. 6 Billets 1 Thlr. Abonnem. 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Stereoskopverlauf. Preissätze gratis. Billetverkauf in der Stadt bei Herrn Charles Haul, Schloßstraße Nr. 4.

Bonds. [Privatbericht.] 3 $\frac{1}{2}$ % Preuß. Staatschuldsscheine —, 4% Pos. Pfandbr. 83 Pf., 4% Pos. Rentenbr. 84 Pf., 4 $\frac{1}{2}$ % do. Prov. Bank —, 4% do. Realcredit —, 5% do. Kreis-Ostl. 90 $\frac{1}{2}$ Pf., 4% Märk. Pos. Stammattien 57 Br., 4% Berlin-Görl. do. —, 5% Ital. Anleihe 58 $\frac{1}{2}$ Pf., 6% Amerikan. do. (de 1882) 97 Br., 50% Türk. do. (de 1866) 49 Br., 5% Defferr. franz. Staatsbahn —, 5% do. Südbahn (Bomb.)

Kreditaktien sucht man darauf zurückzuführen, daß die Kreditanstalt im Verein mit der Anglobank mit dem König von Egypten wegen der Ablösung der egyptischen Bahnen in Unterhandlung stehen soll. Die Börse nimmt gern Theil an der steigenden Bewegung, da man den alten Erfahrungsgesetz, daß Effekten die mit Sins gehandelt werden, nach Ablösung des Kupons diesen Unterschied bald wieder im Kurse auszugleichen streben, auch diesmal bei den Kreditaktien glaubt bewahrheitet zu seyn. Die drei leitenden Spekulationspapiere erreichten diese Kurse, die sie bereits seit längerer Zeit eingeholt hatten. Lombarden erreichten 140, Franzosen 224 und Kreditaktien 159. Aber auch die kleineren Spekulationswerthe blieben nicht zurück; insbesondere eigte sich für Italiener eine durch Pariser Kurse unterstützte ziemlich lebhafte Kauflust. Türken haben jedoch allem Anschein nach ihre eingelagerte Piece abgespielt und können sich jetzt etwas in den Hintergrund zurückziehen; ihre Aufgabe war, den türkischen Loosen das Feld zu ihrem Gute zu ebnen.

Auf dem Eisenbahnenmarkt war keine besondere Thätigkeit zu erkennen. Die Ultimoregulierung hatte zwar durch die hohen Reportätze die Kurse etwas gedrückt, doch erholten diese sich bald wieder. Erwähnenswerth waren nur Köln-Mindern, welche Bahn durch ihre Maßnahmen einen nicht zu unterschätzenden Verkehrsaufschwung darlegt.

Die im vorigen Bericht erwähnten Preußischen Central-Bodenkredit-Aktien blieben bei steigenden Kursen begehr, wiewohl gerade in den letzten Tagen eine kleine Stagnation eingetreten zu sein scheint. Die Bezeichnungen auf die Brest-Kiewbahn waren schon am ersten Tage sofort nach der Subskriptionsöffnung verartig überzeichnet, daß auf die Bezeichnungen nur ca. 60 p. St. gegeben werden können.

Inländische Bonds, Prioritäten, Pfand- und Rentenbriefe waren fest, doch nur in geringem Verkehr. Russische Prioritäten fanden willig Käufer, wenige russ. Bonds, die unter dem Einfluß der Baulatverhältnisse litten. Russ. Prämienanleihen suchten, wenn sie etwas gewichen waren, immer wieder bald solchen Rückgang zu kompensieren und waren vielfach auf auswärtige Ordre gesucht.

Produkten-Börse.

Stettin., 2. Juli. Weiter trübe. + 150 R. Barometer: 28. Wind: West. — Weizen höher bezahlt, p. 2125 Pfd. loko geringer gelber 66—70 R., besserer 74—76 R., feiner 77—78 R. Dünner 73—75 R., meißer 76—78 R., 83 pfds. gelber per Juli und Juli-August 77—78 R., 77 1/2 R., Br. u. Gd., August-Sept. 78 R., Sept.-Okt. 77, 77 1/2 R., Gd. u. Gd., Kreisjahr pr. 2000 Pfd. 72 R., 1/2 Gd. — Roggen Anfangs fester, Schnurzubiger, p. 2000 Pfd. loko 77/78 pfds. 49—50 R., 80 pfds. 50—51 R., 81 pfds. 51 1/2 R., per Juli und Juli-August 60, 51 R., 51 R., Sept.-Okt. 52 1/2—53 R., 52 1/2 R., Okt.-Nov. 52 1/2 R., 52 1/2 R., Kreisjahr 52 1/2 R. u. Gd. — Gerste füller, p. 1750 Pfd. loko pomm. u. märk. 39—43 R., schles. 42 1/2 R., — Hafer fill, p. 1800 Pfd. loko 30—31 R., Juli-August 34 1/2 R., Sept.-Okt. 30 R., — Erbsen fill, p. 2250 Pfd. loko füller 49—52 R., Koch 53—54 R., pr. Juli, Juli-August Butter 53 R. — Winterrüben pr. Sept.-Okt. 104 1/2 R., 11 R., 12 R., — Rüböl wenig verändert, loko 14 R. R., pr. Juli 12 R., Br. 1/2 Gd., Aug.-Sept. 13 R., 13 R., Gd., Sept.-Okt. 13 R., 13 R., u. Gd., — Spiritus fester, loko ohne Haft 16 R., Rüböl, Juli-August 16 1/2 R., — Spiritus fester, loko ohne Haft 16 R., Rüböl, Juli-August 16 R., 16 1/2 R., — Spiritus fester, loko ohne Haft 16 R., Gd., Sept. 16 R., — Angebote: 200 R. Roggen, 60,000 Quart Spiritus. — Regulierungspreise: Weizen 77 R., Roggen 51 R., Rüböl 12 R., Spiritus 16 1/2 R. —

Breslau., 2. Juli. Matte Stimmung bei geringem Geschäft, jedoch wenig veränderten Kursen. Bei laufenden Engagements in österreichischen Kreditaktien und 5 proz. italienische Rente beträgt die Kupon-Differenz bei österreich. Kreditaktien 11 1/2 R., die vor dem Kurse abzurechnen ist, bei Italienern 5 p. C., die dem Kurse zuzurechnen ist. Per ult. fix: Commerzien 114 1/2 R. u. Br., österreich. Kredit. 148 1/2 R. u. Br.

Offiziell gekündigt: 12,000 Cmtr. Roggen und 20,000 Quart Spiritus.

Refusari: 8000 Cmtr. Roggen Nr. 950, 960, 949, 996, 962, 943, 952. [Schlusskurse.] Österreich. Börsen 1860 80 1/2 R., Böhmen. — Schlesische Bank 115—116 R. do. 2. Emission 113 R. u. Br. Österreich. Kredit. Bant. aktien 48 1/2 R. Österreichische Prioritäten 48 R., Br. 49 R., 82 1/2 R. do. Lit. F. 90 R. do. Lit. G. 89 1/2 R. etw. R. do. Lit. H. 89 1/2 R. Reich. Ober-Ost. Bahn St. Prioritäten 98 R. Breslau. Schwed. Kreis. — do. neue 100 R. R. do. G. Österreichische Lit. A. u. O. 173 1/2 R. Lit. B. — Kreis Ober-Ost. Bahn 90 1/2 R. Koell-Oderberg. Bill. — Amerikaner 96 1/2 R. u. Br. Italienische Anteile 58 1/2 R.

Berlin., 2. Juli. Die Börse war heute auf ungünstige auswärtige Notizungen mäter; Italiener, Türken, Amerikaner waren fill und mitter. Inländische Bonds waren heute besser, besonders Konsols, 4 1/2 proz. westpreußische und 5 proz. östpreußische und 6 proz. ostpreußische Rente waren sehr belebt und besser. Bant. ganz tendenzlos und still. Genua Eisenbahnen unbeteilt und wenig verändert. Russische höher und sehr animiert; Brest-Kiew 7 1/2 R. in Posen bezahlt und Geld. Inländische Prioritäten waren recht fest und steigend, Koell-Oderberger R. und Halberstädter 5. Emission fest, russische zum Theil höher. — Wechsel höher aber still. — Central-Grund-Kredit-Aktien 124 1/2 R. in großen Posen bezahlt. — Turnau-Prag 93 R. Geld. — Märkisch-Schlesische Centralbahn 75 bezahlt.

Fonds- u. Aktienbörsen.

Berlin., den 2. Juli 1870.

Ausländische Bonds.

Preußische Bonds.

Deutsche Kredit-Bl. 6 R. etw. R.

Deutsch.-Königl. Kredit-Bl. 4 R. 142 R.

Deutsch.-National-Kredit-Bl. 4 R. 161 R.

Verloosung. do. 250 R. Br. Br. 4 R.

do. 190 R. Kredit-Bl. 4 R.

Verloosung. do. 80 R. (1862) R. 81 R. ult. 81 R.

do. Br. Gd. v. 64 R. 65 1/2 R.

do. Böhm. Kredit. v. 54 R. 5

do. Böhm. Kredit. Pfd. Br. 57 1/2 R.

do.